

ZAMBIA - 12. Juni 2021 - 5 Juli 2021

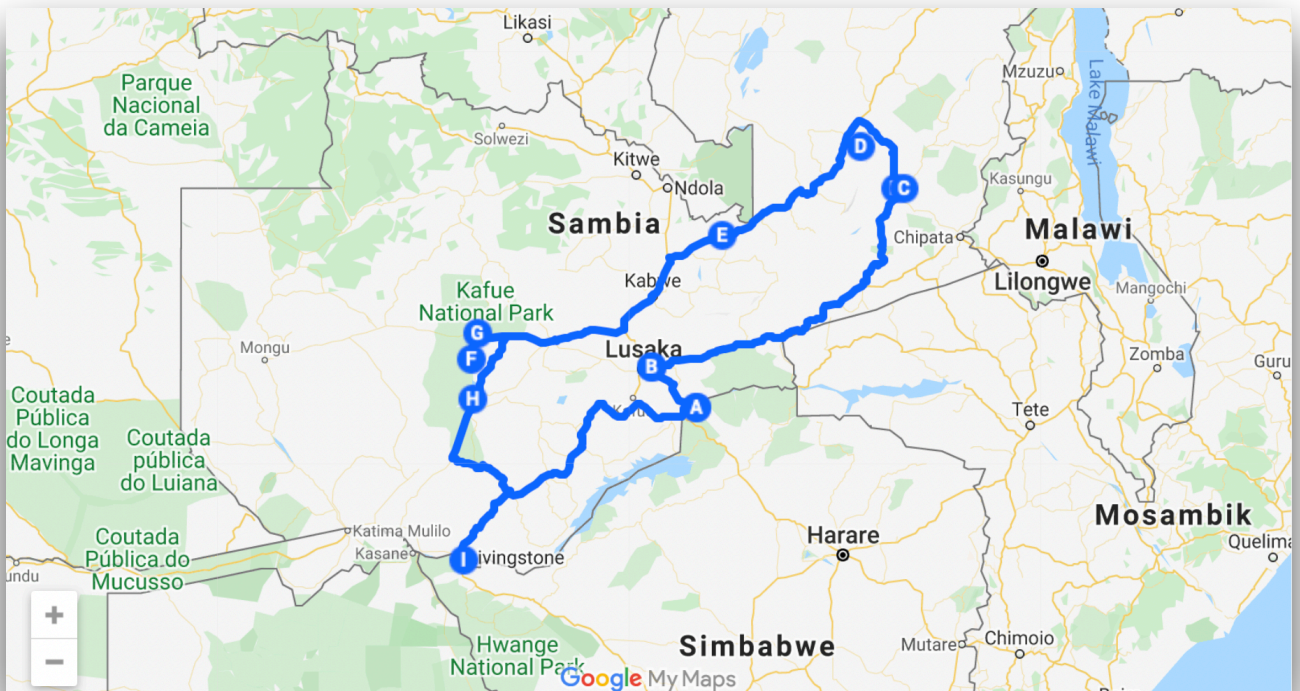
Kurt und Brigitta Fanzlau, Willy Neuhaus



Im Juni 2021 fliege ich mit Freunden nach Zambia. Wir wollen im südlichen Teil des Landes einige Nationalparks ansehen und viele Tiere schießen - mit der Kamera und nicht mit dem Gewehr!

Die Reise beginnt und endet in Lusaka, der South-Luangwa Nationalpark genauso wie der North Luangwa Nationalpark sind die nächsten Stationen. Anschliessend fahren wir zum Kafue Nationalpark, an die Victoria-Fälle und besuchen schliesslich noch den Lower Zambesi Nationalpark, bevor wir die Reise in Lusaka beenden.

KARTE ZAMBIA 21

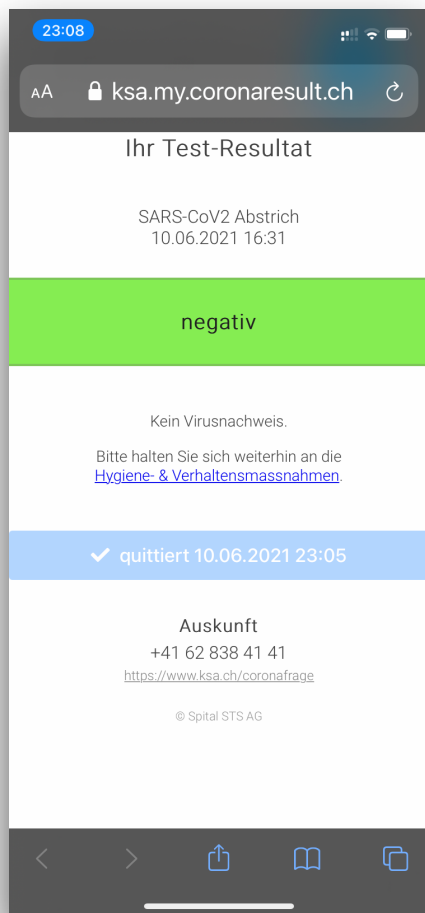


Unsere ungefähre Reiseroute in Zambia.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| 10. Juni 2021: NEGATIV IST POSITIV! | 4 |
| 13. Juni 2021: ERSTE ETAPPE DER REISE ERFOLGREICH | 5 |
| 15. Juni 2021: ANREISE ZUM SOUTH LUANGWA NATIONALPARK | 13 |
| 16. Juni 2021: SPANNENDER ERSTER SAFARI-TAG IM SOUTH LUANGWA | 20 |
| 17. Juni 2021: EIN VOLLER TAG GAMEDRIVE MIT ABSCHLIESSENDE PANNE | 28 |
| 18. Juni 2021: GAMEDRIVES IM SOUTH LUANGWA NATIONALPARK | 38 |
| 19. Juni 2021: AUF ZUM ERSTEN ZELT-ERLEBNIS | 42 |
| 20. Juni 2021: WUNDERBARE FAHRT VOM SOUTH LUANGWA NP ZUM NORTH LUANGWA NP | 51 |
| 21. Juni 2021: GAMEDRIVE IM NORTH LUANGWA NATIONALPARK | 65 |
| 24. Juni 2021: LANGE FAHRT VOM NORTH LUANGWA NP IN DEN KAFUE NP | 71 |
| 25. Juni 2021: GAMEDRIVES IM KAFUE NATIONALPARK | 80 |
| 26. Juni 2021: BOOTSFAHRT IM KAFUE NATIONALPARK | 88 |
| 27. Juni 2021: AUF NACH HIPPO BAY IM SÜDEN DES KAFUE NP | 94 |
| 28. Juni 2021: LIVINGSTONE, WIR KOMMEN! | 101 |
| 29. Juni 2021: EINE REISEPENDENZ WENIGER: VICTORIA FALLS BEI LIVINGSTONE | 108 |
| 30. Juni 2021: ANREISE ZUM LOWER ZAMBESI NATIONAL PARK | 117 |
| 01. Juli 2021: ERSTER GAMEDRIVE IM LOWER ZAMBESI NP | 123 |
| 02. Juli 2021: GANZTÄTIGE BOOTSFAHRT AUF DEM LOWER ZAMBESI | 134 |
| 03. Juli 2021: HEUTE IST ES SOWEIT, DER LETZTE GAMEDRIVE IN ZAMBIA, ENDLICH NOCH LÖWEN? | 145 |
| 06. Juli 2021: ABSCHLUSS DER REISE UND RÜCKFLUG | 155 |

10. Juni 2021: NEGATIV IST POSITIV!



Um 16:31 wurde heute die Probe für den PCR-Test im Kantonsspital Aarau genommen und schon um 23:05 hatte ich den negativen Bescheid. Es kann also am Samstag losgehen!

13. Juni 2021: ERSTE ETAPPE DER REISE ERFOLGREICH



Gerade als ich beim Gate durch die Schranke gehen wollte und dafür meinen Bordpass auf den Scanner legte, blinkte das Licht rot auf. Die nette Mitarbeiterin bat mich, zur Seite zu treten und überreichte mir eine neue Bordkarte. Ein Upgrade in die Business Class für die Strecke von Zürich nach Wien. Schon mal ein guter Anfang der Reise. „Leider“ kann ich diesen Upgrade für den Rest der Reise nicht brauchen, da ich ohnehin schon in dieser Klasse gebucht bin ...

In Wien traf ich noch auf meine Reise-Freunde, Brigitta und Kurt waren schon früh am Flughafen. Wir tranken noch kurz etwas, bevor wir alle zu unseren entsprechenden Flügen aufbrechen mussten. Ich flog über Addis Ababa nach Lusaka, die beiden waren über Dubai gebucht.



Der Morgen erwartete mich nach einer ruhigen Nacht im Anflug auf Addis Ababa, gerade als die Sonne aus dem Osten aufging. Leider war die Scheibe nicht sehr sauber, so dass das Bild nicht sehr schön wurde.



Ein Blick auf ein Aussenquartier kurz vor dem Flughafen zeigt moderne Häuser inmitten von eher schäbig wirkenden Siedlungen. Eigentlich wollte ich die Stadt etwas erkunden, doch wegen Covid war das nicht möglich, ich hätte vor der Abreise nochmals einen COVID-Test machen müssen und darauf hatte ich wirklich keine Lust. Das muss auf bessere Zeiten warten.

Nun warte ich in der Lounge auf meinen Weiterflug nach Harare für eine kurze Zwischenlandung, bevor ich dann nach Mittag in Lusaka lande und dort meine Freunde wieder treffen werde. Zuerst noch ein Nachtrag: Auf dem Flug von Zürich nach Wien hörte ich eine interessante Ansage der Flugbegleiterin: Sie wies auf die Maskenpflicht an Bord hin. Falls jedoch in einem Notfall die Sauerstoffmasken herunter fallen würden, solle man doch zuerst die COVID-Maske ausziehen, bevor man die Sauerstoffmaske überziehe. Auf diese Idee kommt wohl kein Passagier!

Nachdem ich nach einer kurzen Zwischenlandung in Addis Ababa pünktlich wieder abgeflogen bin, führte die Route zuerst nach Harare, der Hauptstadt von Zimbabwe. Die Maschine wurde dort aufgetankt und neue Passagiere kamen an Bord. Der kurze Flug zum Endziel dauerte dann nur noch 45 Minuten und wir landeten in Lusaka, der Hauptstadt von Zambia. Insgesamt hatte ich dann leider eine Verspätung von einer guten Stunde, meine Freunde warteten aber auf mich, so dass wir zusammen ins Hotel fahren konnten.



Den Äquator überquerten wir in Kenya, über einer wunderbaren Gegend in diesem Land. Auf früheren Reisen war ich schon einige Male am Lake Nakuru, am Lake Naivasha und auch in der Gegend des Mount Kenya. Aus der grossen Höhe sah ich heute selbstverständlich keine der vielen hier lebenden Tiere. Das muss noch zwei Tage warten.



Bald schon kamen auf der linken Seite des Fliegers die beiden bekanntesten Berge von Tanzania in Sicht. Links der Kilimanjaro und rechts davon der Mount Meru. Der Kili ist mit seinen 5895 m der höchste Berg Afrikas, der Mount Meru steht ihm mit seinen 4556 m nur wenig nach. Das Bild schoss ich durch das recht schmutzige Fenster des Fliegers, daher die vielen Flecken.



Eine etwas nähere Ansicht des Kili mit dem wenigen Schnee, der noch vorhanden ist. Von der früheren Schneekappe ist nur noch ein sehr kleiner Teil vorhanden. Es sah so aus, als

ob es zur Zeit einige vulkanische Aktivitäten gibt, ich fand aber keine Bestätigung in der Presse in Zambia.



Bei der Zwischenlandung in Harare stellte ich schnell mein Handy ein und erschrak, als ich die Kosten für die Nutzung des Netzes sah. Internationales Roaming mit einem Schweizer Anbieter ist WUCHER! Das Internet musste also warten.



Meine heutige Maschine auf dem Flughafen in Lusaka, Ethiopian Airlines, A350. Eine fast neue Maschine in hervorragendem Zustand und sehr sauber. Insgesamt bin ich sehr zufrieden mit den beiden Flügen mit dieser Airline, angenehmes Personal und gutes Gerät. Vom Essen kann ich nichts sagen, ich schlief jeweils kurz nach dem Start ein.



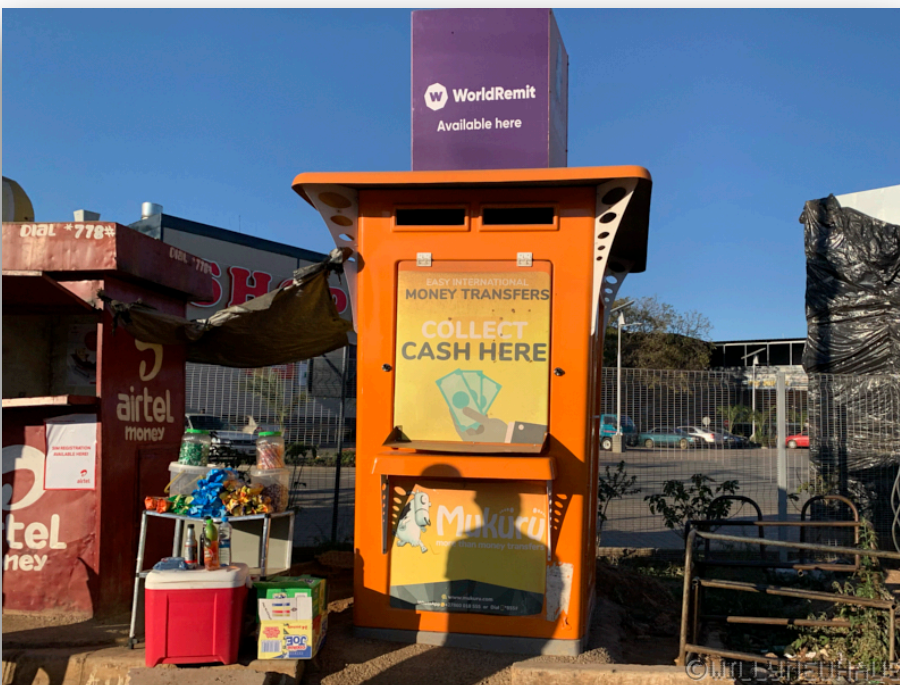
Auf der Fahrt vom Flughafen zum Hotel schoss ich einige Bilder aus dem Taxi. Ein erster Eindruck von Afrika: Hier ein Geschäft mit einer grossen Auswahl an Schuhen und Kleidern direkt an der Strasse. Die angebotene Ware liegt auf dem Trottoir.



Die Wäsche dieses Haushaltes hängt über dem Trottoir, sehr sauber wird sie anschliessend wohl kaum sein.



Ein Kindergarten und Primarschule sind in diesem Gebäude untergebracht. Am heutigen Sonntag waren sie geschlossen. Die Blumentöpfe fanden heute auch keinen grossen Absatz.



Entlang der Strasse gab es immer wieder solche Stände, die meisten am Sonntag ebenfalls geschlossen. In diesen Boxen werden einerseits SIM-Karten und Aufladekarten verkauft, andererseits kann hier auch Geld überwiesen und empfangen werden. Die Bank

des kleinen Mannes ist in Afrika weit verbreitet. Neben dem Geldtransfer verkauft dieser Stand auch noch Getränke und Snacks.

15. Juni 2021: ANREISE ZUM SOUTH LUANGWA NATIONALPARK

Am heutigen Dienstag hiess es für uns früh aufstehen, wir wollten um 06:30 losfahren, da uns eine lange Fahrstrecke bevorstand. Also um 05:30 den Wecker gehört, unter die Dusche gehüpft und dann um 06:00 ab zum Frühstück. Noch vor Sonnenaufgang war das Frühstück vorbei und wir machten uns ans Packen.



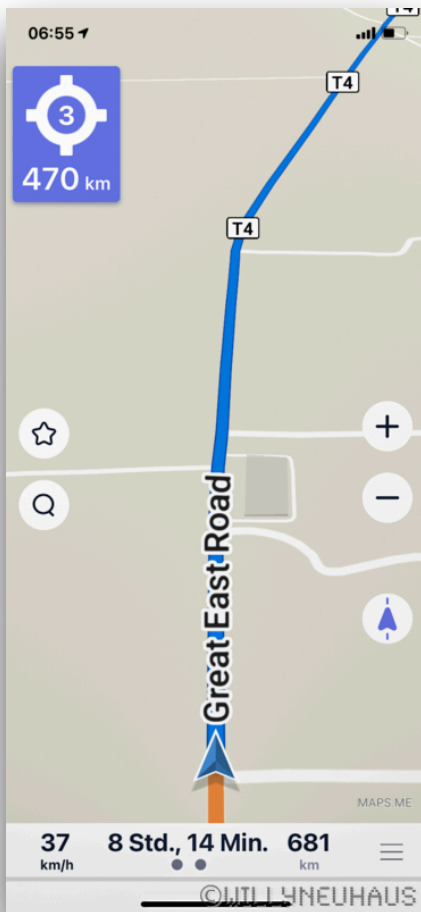
Unsere Lodge lag etwas ausserhalb von Lusaka und damit schon an der Ausfallstrasse, über welche wir in den Osten fuhren. Dieses Bild schoss ich noch am Vorabend, da heute die Sonne erst kurz vor unserer Abfahrt aufging.



Das erste Wildtier auf dieser Safari war ein Holzodil in der Lodge, die ersten richtigen Riesenechsen müssen noch etwas warten.



Unser Landcruiser mit Anhänger für Gepäck sowie Zelt-Material. Wir sind 5 Personen im Fahrzeug, unser Fahrer, der Koch, Brigitta, Kurt und ich. So gibt es genügend Platz für alle und alles. Das Fahrzeug verfügt über zwei Diesel-Tanks, einen Haupttank mit 100 l sowie einen Hilfstank mit nochmals 80 l. Damit haben wir auch genügend Autonomie für unsere Pirschfahrten in den Parks und auch für die Transfers, falls mal eine Tankstelle trocken sein sollte.



Die totale Fahrstrecke sollte 691 km betragen bei einer geschätzten Fahrzeit von 8 Stunden und 14 Minuten. Die nächste Änderung an der Fahrtrichtung war ein Kreisverkehr in 470 km. Wir fuhren erst um 07:05 los, da die Laderei des Fahrzeugs schlussendlich doch mehr Zeit in Anspruch nahm. Wir kamen dann erst nach Einbruch der Dunkelheit um 18:45 an unserem Ziel an.

Die letzte Stunde der Fahrt war für den Fahrer sehr anstrengend, da es schon dunkel war, die Strasse voller grosser Schlaglöcher war und die Scheinwerfer des Landcruisers eher kleinen Kerzen glichen als modernen Lichtern. Ich war froh, musste ich nicht selber fahren. Leider gibt es zwischen Lusaka und dem Nationalpark keine geeignete Übernachtungsmöglichkeit, so dass die Strecke entweder gefahren oder mit einem kleinen Flugzeug bewältigt werden muss.

Einen Zwischenstopp nutzten wir, um uns einerseits die Füsse zu vertreten und um andererseits einen Eindruck vom Leben der Einheimischen zu gewinnen. Es gibt zur Zeit fast keine Touristen im Land. Die Leute sind dementsprechend freundlich, da sie mal wieder Fremde zu Gesicht bekommen.



Viele kleine Geschäfte sind neben den Frucht- und Gemüseverkäufers an diesen Kreuzungen präsent. Ein Business-Center bietet allerlei Dienstleistungen an. Das Plakat hängt praktischerweise direkt neben einem Stopp-Schild der Polizei. So ist auf jeden Fall für genügend Aufmerksamkeit gesorgt.



Getrockneter Nilbarsch, auch als Tilapia bekannt, war an vielen Ständen im Angebot. Wir liessen die Fische links liegen ...



Ein Coiffeur hat neben seinem Kernangebot auch noch eine Ladestation für Handys. Da viele Leute zu Hause keinen elektrischen Strom haben, findet dieses Angebot regen Zuspruch. Neben dem Haarschneiden wird gerade noch das Handy geladen, eine durchaus praktische Kombination.



Ein Markt gibt immer auch ausreichend Gelegenheit, sich über die letzten Neuigkeiten auszutauschen. Viele Kunden reisen über weite Strecken an, meist zu Fuss, die besser Gestellten mit dem Fahrrad.



Diese beiden Frauen liessen mich gewähren, als ich sie fotografieren wollte. Ich deutete mein Vorhaben und erhielt sofort die Erlaubnis. Die angebotenen Früchte kenne ich nicht, unser Fahrer nannte mir einen Namen, der mir aber völlig unbekannt war.



Bald schon sahen wir zum ersten Mal den Luangwa, den Namensgeber des Nationalparks. Im Hintergrund ist eine Brücke, welche den Fluss überquert. Diese darf nur in jeweils einer Richtung befahren werden. Nach der Brücke ändert sich die Qualität der Strasse markant: Von Lusaka bis hierhin wurde die Strasse von den Chinesen erbaut. Kein richtiges Strassenbett und lediglich eine sehr, sehr dünne Teerschicht führen zu

vielen, teilweise bis zu 40 cm tiefen Schlaglöchern. Ab der Brücke war die EU Auftraggeber mit einer spürbar besseren Bauqualität. Kaum mehr Schlaglöcher und eine viel ruhigere Fahrt.

Wir waren alle froh, als wir in unserer Lodge ankamen und zuerst einmal ein kühles Bier geniessen konnten.

16. Juni 2021: SPANNENDER ERSTER SAFARI-TAG IM SOUTH LUANGWA

Tagwache heute um 06:00, Frühstück um 07:00 und dann um 07:30 Abfahrt zum Gamedrive im Park.



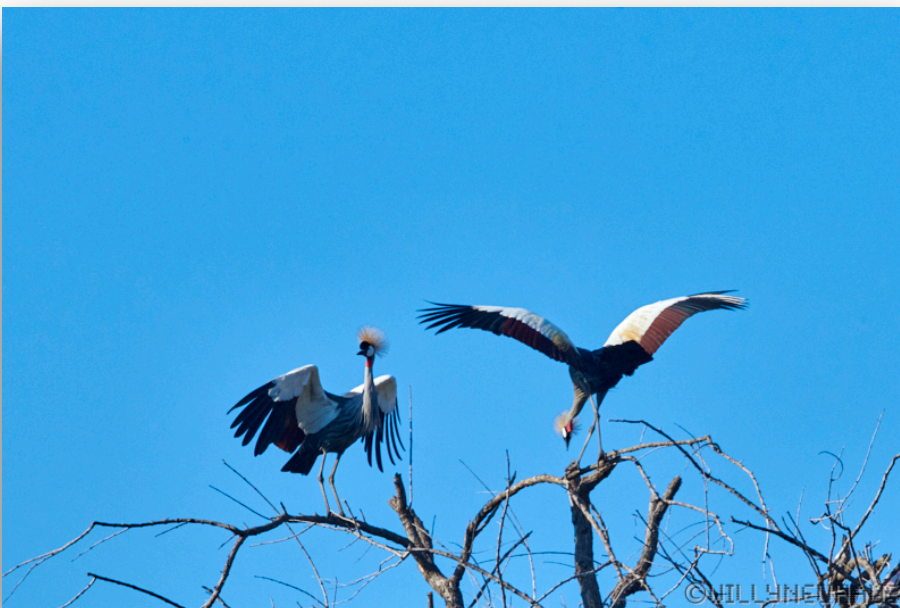
Mein Häuschen in der Lodge, ein grosses Doppelbett und eine grosszügige Dusche sowie ein WC. Im oberen Geschoss gibt es noch ein weiteres Bett, beide mit Mosiktonetzen.



Um 06:24 ging die Sonne über dem Fluss auf, die Kühle der Nacht sollte bald einer angenehmen Temperatur weichen. Kühl hiess heute nacht etwa 15 Grad, tagsüber liegt die Temperatur zwischen 25 und 30 Grad, sehr angenehm.



Die Ehre des ersten Tieres im Nationalpark gebührt diesmal einem Hypo, welches in Morgenlicht aus dem Wasser auftauchte. Die ganze Nacht waren diese Riesen zu hören, wenn sie ihr Gelächter ertönen liessen. Vor Sonnenaufgang meldeten sich einige Ibis beim Vorüberflug mit ihrem charakteristischen Gekrächze.



Ein Paar von Kronenkranichen posierte auf einem verdorrten Baum.



Ein grosses Warzenschwein war heute ein Teil der Begrüssungsmannschaft im Park.



Ein Puku-Paar (eine hier endemische Art) war schon am frühen Morgen an einer eher unsittlichen Tätigkeit in aller Öffentlichkeit.



Paviane sind überall im Park anzutreffen, mal in kleiner Gruppe, dann auch wieder in grossen Familienverbänden. Das dominante Männchen ist immer auf der Hut und beobachtet die Umgebung wegen Raubtieren.



Hypos lieben offensichtlich die Nähe zu ihren Artgenossen. Im seichten Wasser liegen sie eng beieinander, die Köpfe liegen teilweise auf ihren Kollegen.



Nachdem ich gestern noch ein Holzodil fotografieren musste, waren heute viele echte im Luangwa Fluss auf den Sandbänken am Sonne tanken. Dieses stattliche Exemplar misst gut und gerne 3 m vom Kopf bis Schwanzspitze. Nachdem ich gestern noch ein Holzodil fotografieren musste, waren heute viele echte im Luangwa Fluss auf den Sandbänken am Sonne tanken. Dieses stattliche Exemplar misst gut und gerne 3 m vom Kopf bis Schwanzspitze.



Impalas, auch als Schwarzfersenantilopen bekannt, gibt es im Park sehr viele. Diese Gruppe besteht fast ausschliesslich aus Weibchen mit einem dominanten Männchen. Jeweils ein männliches Tier beherrscht die Gruppe, nach einigen Monaten an der Spitze wird der Chef von einem jüngeren verdrängt und muss die Gruppe verlassen.



Bereits nach knappen 3 Stunden (!) sahen wir unseren ersten Leoparden. Auf vielen anderen Safaris sah ich oft keinen oder dann einen einzigen während der ganzen Reise. Zwar lag er im Schatten grosser Bäume, doch auch so gab es einen guten Eindruck der Grosskatze.



Meine Lieblingsbäume in Afrika sind die Baobab - *Adansonia digitata* - seltsam aussehende Bäume, welche in jetzigen Herbst keine Blätter aufweisen. Erst im Dezember beginnen die Bäume hier wieder Blätter auszutreiben und dann auch schöne, weisse Blüten zu tragen. Aktuell sind sie blätterlose Gestalten, deren Stamm häufig von Elefanten angeknabbert wird.



Auch Elefanten gibt es viele im Park, hier ein schon älteres Muttertier mit seinem Jungen, welches aber auch schon etliche Monate auf dem Zähler hat.



Ein besonders hübscher Vogel ist diese Wydah mit ihrem imposanten Schwanz. Wie so häufig sitzt der Vogel zuvorderst auf einem Ast, so dass ich ihn problemlos fotografieren kann.



Dieser grosse Waran ist eine eindruckliche Echse, die gut einen Meter lang ist. Für uns Menschen ist dieses Tier harmlos, als kleineres Wesen möchte ich ihm hingegen nicht begegnen.

17. Juni 2021: EIN VOLLER TAG GAMEDRIVE MIT ABSCHLIESSENDER PANNE

Meine Freunde machten sich am Morgen auf eine Fusswanderung mit einem bewaffneten Ranger, ich liess mich von unserem Fahrer mit dem Auto chauffieren. Mir wäre die Wanderung zu weit gewesen.

Ich werde von nun an nicht mehr viel zu den einzelnen Bildern schreiben, sondern nur noch spezielle Vorkommnisse kommentieren und die Tiere benennen, wenn ich deren Name kenne. Zudem weiss ich noch nicht, wie das Internet bei den nächsten Stationen sein wird, es kann sein, dass für längere Zeit kein Beitrag erscheinen wird.



Auch Elefanten müssen sich ab und zu strecken, um an ihr bevorzugtes Fressen zu gelangen.



Jüngere, männliche Elipsen-Wasserböcke stehen etwas verloren in der Landschaft. Zu den Ringen am Hintern gibt es eine lustige Geschichte: Noah lud ein Paar auf seine Arche ein und sagte ihnen aber, dass die Toiletten frisch gestrichen seien. Ein Bock sass trotzdem ab und muss seither den weissen Ring an seinem Hintern tragen. Die Geschichte geht noch weiter: Noah meinte, auch der Deckel sei frisch gestrichen und ein anderer Wasserbock sass trotzdem auf ihn ab, nun trägt er deshalb einen weissen Fleck an besagter Stelle. Ich kenne die Exemplare mit dem weissen Fleck als Defassa Waterbock.



Endemisch in Zambia: Puku. Etwa gleich gross wie ein Impala doch etwas stärker gefärbt und ein etwas gröberes Fell. Hübsche Tiere.



Gerade noch ein Paar ...



Ein Pavian sucht im Elefantenmist nach Samen. Elefanten fressen viele Früchte und die darin enthaltenen Samen werden im Verdauungstrakt „gekocht“ und sind anschliessend offenbar eine Delikatesse. Ich meinerseits bin froh, dass meine Vorfahren einst aus den Bäumen herunter gestiegen sind und die Landwirtschaft erfunden haben.



Ein Einzelgänger, der aus seiner Herde vertrieben wurde. Nun wird er vielleicht bald Opfer eines Löwen, wenn der Schutz der Gruppe wegfällt.



Ein Snake Eagle löscht seinen Durst an einer Pfütze. Sich selber erkennt er wohl nicht im Spiegelbild.



Wieso mühsam fliegen, wenn ein Graureiher auch auf einem Hippo reiten kann?



Nachdem der Reiher auf und davon war, muss auch ein Hippo gähnen.



Ein Hammerkopf mit seinem namensgebenden Feder-Schmuck am Hinterkopf.



Eine Gemüsesuppe mit Beilagen: Crocodile, Hippos, Hammerkopf und African Jacana in trauter Gemeinschaft.



Die ganze Ebene war voller Grassfresser, sobald jedoch dieser African Wilddog auftauchte, entleerte sich die Ebene sehr schnell.



Noch ein Porträt aus der Nähe.



Zweiter Tag auf Safari und den zweiten Leoparden gesehen. Dies ein kleineres Exemplar.



Der Woollynecked Stork kann problemlos auf einem Bein stehen.



Spuren der nächtlichen Kämpfe mit Geschlechtsgenossen um Frauen zeichnen diesen Bullen so, dass er ausserhalb des Wassers liegt, bis die tiefen Wunden mindestens teilweise zugeheilt sind. Und wenn dann die Wut seines Konkurrenten abgeklungen ist, umso besser.



Banded Mongoose leben in grösseren Gruppen, ihre Wohnhöhlen errichten sie gerne in Termitenhügeln. Ich kenne diese Tiere noch als Zebra Mongoose, der Name wurde in der Zwischenzeit wohl geändert.



Am Nachmittag machten wir einen Nightdrive, während dessen ein Sundowner angesagt war. Gin Tonic und Sonnenuntergang - so kann man es sich gefallen lassen. Die Lodge stellte uns für den Nightdrive ein Fahrzeug mit einem Spotter zur Verfügung, da unser Fahrzeug dafür nicht zugelassen ist. Die Aufgabe des Spotters war es, mit einer starken Lampe nach Tieren Ausschau zu halten. Einige kleine Viecher sahen wir auch, diese waren aber unmöglich zu fotografieren. Elefant Shrew, eine Art Maus, diverse Hasen und auch ein weiter Leopard waren im Angebot. Ein Aardvark sahen wir leider auch diesmal

keines. Mit Ausnahme des Sundowners bringt ein Nightdrive wirklich nicht viel. Tiere sind eher wenige zu sehen und jene, die man sieht, werden durch die starke Lampe geblendet.



Die Sonne machte sich um 17:30 Uhr aus dem Staub und sofort fiel die Temperatur markant. Für die Rückfahrt hatten wir ausreichend wärmende Kleider dabei. Um 18 Uhr ist es stockfinster.

Etwa eine halbe Stunde vor der Lodge fiel unser Fahrzeug aus, an der Vorderachse war offenbar etwas gebrochen. Unser Fahrer rief die Lodge an, welche umgehend ein Ersatzfahrzeug schickte, welches uns gerade noch rechtzeitig zum feinen Nachtessen zurück brachte. Mit einer Stunde Verspätung auf den ursprünglichen Plan waren wir zurück. Das Fahrzeug blieb im Busch und sollte am kommenden Morgen abtransportiert werden.

18. Juni 2021: GAMEDRIVES IM SOUTH LUANGWA NATIONALPARK

Um 5 Uhr hiess es aufstehen, 5:30 Morgenessen und bereits um 6 Uhr ging es auf einen Morgen-Gamedrive. Sobald die Sonne aufgeht wärmt sie und eine erste Schicht Kleider kann abfallen. Das Morgenlicht ist immer sehr schön und die Tiere sind bald aktiv.



Eine Hyäne lief uns zuerst über den Weg, sie war auf der Suche nach einem Frühstück, welches wir schon genossen haben.



Eine Gruppe von Puku vor einem Sausage-Tree macht sich immer gut.



Eine Wasserschildkröte sucht auf einem Baumstamm die wärmende Sonne.



Dieses Bild zeigt einen hübschen Vogel, der allerdings kaum zu sehen ist. Er lebt in der Nähe des Wassers und heisst Water Dickkopf - Wasser Dickkopf. Ein doofer Name für das spezielle Tier. Wer erkennt ihn? Ich kenne ihn noch als Water Dickknee, hier ist er in den Vogelbüchern mit einem anderen Namen genannt.



Damit die Suche einfacher wird, dasselbe Bild nochmals, diesmal aber mit starker Vergrößerung. Hat er nicht wunderschöne Augen?



Auch ein Nachkomme der Dinosaurier muss einmal von der Bühne abtreten. Dieser Schädel gehörte einmal einem 3 - 4 m langen Nil-Krokodil.



Zwei White fronted Bee-Eater sitzen je auf einem vertrockneten Ast. Was sie wohl zu „bepfeifen“ haben?

19. Juni 2021: AUF ZUM ERSTEN ZELT-ERLEBNIS

Heute früh war es Zeit, von unserer Lodge im South Luangwa Nationalpark Abschied zu nehmen und in einen anderen Sektor des Parks zu fahren, wo wir für eine Nacht zum ersten Mal unsere Zelte aufschlagen wollten. Nach etwas mehr als zwei Stunden erreichten wir unser Ziel, wo wir zuerst einmal unseren Anhänger abstellten. Unmittelbar danach ging es auf einen ersten Gamedrive.



Beim Eingang in den neuen Sektor des Parks mussten wir uns zuerst wieder registrieren, unser Führer und Fahrer Dulani erledigte dies schnell und problemlos, während wir uns die Beine vertrat, bevor es zum Camp weiter ging.



Ein nicht sehr tiefer Fluss musste noch durchquert werden, was mit dem 4x4 Auto und dem Anhänger problemlos war. Dulani kannte den Fluss gut, er war schon viele Male im Park unterwegs. Ich hätte mich wohl nicht getraut, den Fluss einfach so zu durchqueren. Anderen Verkehr gab es nicht, wir trafen im Park auf keine weiteren Fahrzeuge.



Kaum hatten wir unseren Anhänger abgestellt, machten wir uns auf den ersten Gamedrive in der neuen Gegend. Wir bemerkten einen Leopard in der Astgabel eines Baumes, doch der sprang gerade runter und rannte weg, noch bevor ich abdrücken konnte. Mit dem Feldstecher bemerkte ich den Grund: Zwei Hyänen machen sich am Boden über seine frisch erlegte Beute her und er flüchtete nicht vor uns, sondern vor seinen Feinden. Schade für die Foto und schade auch für den Lunch des Leoparden.



In jedem Gewässer rund um den South Luangwa gibt es Hippos, meist grosse Gruppen mit Tieren unterschiedlichen Geschlechts und unterschiedlichen Alters.



Eine der grösseren Blutwürste stieg aus dem Wasser die Böschung hoch, ein Unterfangen, das offensichtlich nicht sehr einfach ist. Bei diesem Tier handelt es sich um einen Bullen, da er Spuren von Machtkämpfen auf seiner Haut aufweist. Bei den Kämpfen um die Rangordnung kommt es immer wieder zu grösseren Verletzungen. Die mehr als zwei Tonnen den Abhang herauf zu wuchten, bedarf einiger Anstrengung.



Ein hübsches Kudu begrüßte und auf dem Weg und schaute interessiert in unsere Richtung. Schon bald aber verschwand das Tier im Dickicht, so ganz geheuer war ihm der Anblick wohl nicht. Da in den letzten Monaten nur sehr wenige Fahrzeuge unterwegs waren, sind die Tiere eher scheu und meiden lange Expositionen.



Auch Giraffen gibt es im South Luangwa, diese war weniger scheu und liess sich durch uns länger beobachten. Schliesslich machte aber auch sie sich aus dem Staub.



Ein Kudu-Bock mit seinem eindrücklichen Geweih und eines seiner Weibchen hatten etwas mehr Geduld mit uns, sie liessen uns genügend Zeit für Fotos.



Im eher flachen South Luangwa gibt es einige Zebras, interessanterweise solche der Gattung Mountain Zebra.



An einer Stelle im Park gibt es eine heiße Quelle, welche hier gefasst wird. Die Fassung ist allerdings nirgends angeschlossen, das heiße Wasser sprudelt oben hinaus. Rund um die Fassung leben Zyanobakterien, welche die heiße Umgebung genießen.



Ich brachte aus der Schweiz einige Fliegenklatschen mit, um die unangenehmen Tiere auf der Safari zu töten. Ich las in einem Reiseführer, dass es in einigen Parks Tse Tse Fliegen gibt und bereitete mich entsprechend vor. Unsere beiden Begleiter und auch Brigitta und Kurt setzten diese gerade ein, um die Tse Tse zu erschlagen.



Ein der toten Fliegen war zwischen den beiden Fensterteilen eingeklemmt, aber auch sie kann nicht mehr stechen! Sehr viele Fliegen gab es nicht, lediglich an einigen Stellen waren sie sehr lästig.



Anschliessend ging es zum ersten Mal ans Aufstellen der Zelte. Dulani instruiert hier Brigitta und Kurt und hilft ihnen beim Aufbau. Beim ersten Mal dauerte es etwas länger, das wird sich aber im Laufe der Reise sicher ändern.



Diese Betten waren sehr angenehm, darauf kam dann noch eine sich selbst-aufblasende Matte. Im Bild unser zweiter Begleiter und Koch, Mitto. Das Schlafen war sehr angenehm.



Das fertig aufgestellte Zelt mit den beiden zugehörigen Stühlen, die Blachen vor den beiden Fenstern und vor dem Eingang wurden während der Nacht herunter gelassen. Die Nächte waren eher kühl bis sogar kalt, die mitgebrachten Schlafsäcke waren äusserst angenehm, ohne sie wäre es wohl ab etwa 3 Uhr zu kalt geworden.



Als Belohnung für die sehr strenge Zeltler-Arbeit gab es den ersten Apéro im Busch. Ein Gin-Tonic, mein typisches Safari-Getränk, hier mit einer schönen Aussicht auf den Fluss.

20. Juni 2021: WUNDERBARE FAHRT VOM SOUTH LUANGWA NP ZUM NORTH LUANGWA NP

Heute verliessen wir den South Luangwa Nationalpark um in den North Luangwa Nationalpark zu fahren. Es gibt verschiedene mögliche Routen, unser Fahrer entschied sich für die Route, welche nur wenige Fahrer kennen. Als Nicht-Einheimischer würde ich diese Strecke niemals fahren, es gibt keinerlei Hinweisschilder und ebensowenig befestigte Strassenabschnitte. Dafür jede Menge interessante Einblicke in die lokale Lebensweise und schöne Landschaften.



Der Tag begann mit einer interessanten Feststellung. Als wir das Fahrzeug packten, fiel mir ein Karton mit einer seltsamen Beschriftung auf. Glücklicherweise enthielt er lediglich Küchengeräte und nicht unsere Lebensmittel. Wie sehr viele Produkte in Zambia kamen auch diese Hundebiscuits aus Südafrika.



Einige Frauen trugen grosse Bündel aus Gras auf ihren Köpfen, dieses wird zum Decken der Rundhütten der Einheimischen verwendet.



Dulani stieg hier aus, um dieses Überquerung zu besichtigen, bevor er mit dem Auto und Anhänger übersetzte. Alles sicher.



Baumwolle wird von vielen lokalen Bauern angebaut, damit verdienen sie sich ihr Auskommen. Zur Zeit sind die weissen Bällchen gerade erntereif.

Nun folgen einige Bilder der Siedlungen und Häuser auf dem Weg, welche ich aus dem fahrenden Auto aufnahm. Wir hielten in den Dörfern nicht an, weil wir noch eine längere Fahrstrecke vor uns hatten.









Bei diesem Haus sind die Baumwollballen bereit für den Abtransport. Sie werden von lokalen Händlern den Bauern abgekauft und dann in ein erstes Lager gebracht, von wo sie dann zur Weiterverarbeitung transportiert werden. Jeder Zwischenhändler verdient seinen Teil an der Ernte, der Anbauer verdient vermutlich am wenigsten.



Dieser Fluss ist gerade ausgetrocknet, Dulani stieg aber trotzdem aus, um die Sicherheit der „Brücke“ zu überprüfen. Die auf den Sand gelegten Äste verhindern das tiefe Einsinken in den Sand, was uns dann zum Ausschaukeln des Autos gezwungen hätte. So war die Fahrt kein Problem.

<https://www.willyneuhaus.ch/media/video/trockenfluss.mp4>



Ab und zu sah die „Strasse“ auch so aus, offenbar waren wir seit langem das erste Fahrzeug, welches hier durchfuhr. Obwohl der Weg auf dem Navi eingezeichnet war, hätte ich mich nicht getraut, alleine ohne Ortskenntnisse hier durch zu fahren.

Nun wieder einige Bilder aus den Siedlungen ohne weiteren Kommentar.















Ab und zu gab es unterwegs solche Wegweiser, die zwar nicht auf eine Ortschaft hinwiesen, sondern lokale Schulen anzeigten. Die Schüler müssen hier sehr lange Wege in Kauf nehmen, um in die Schule zu kommen.



Kurz vor unserem nächsten Zeltplatz trafen wir auf einen weiteren Fluss, diesmal einen mit Wasser. Brigitta ging zusammen mit Mitto zu Fuss über den Fluss und filmte für mich unsere Überfahrt.

<https://www.willyneuhaus.ch/media/video/ueberquerungfluss.mp4>

21. Juni 2021: GAMEDRIVE IM NORTH LUANGWA NATIONALPARK

Nachdem wir gestern nach unserer Ankunft im Park die Zelte aufstellten, machten wir uns heute schon früh auf. Wir wollten einen ganzen Tag im North Luangwa Nationalpark mit einem Gamedrive verbringen. Zuerst mussten wir aber den Fluss überqueren, um in den eigentlichen Nationalpark zu kommen.



Eine eigentliche Brücke gibt es hier nicht, stattdessen wird hier ein sogenannter Pontoon über den Fluss gezogen. Die Autos werden auf die Fähre gefahren und dann über den Fluss transportiert.



Unser Landcruiser ist schon auf der Fähre zur Überfahrt bereit, wir warteten während der Lade-prozedur auf dem Land. Es dürfen ausser dem Fahrer keine Passagiere im Auto sein, falls etwas schief gehen sollte. Wir hielten uns während der Überfahrt am Auto fest.



Der Pontoon wird von einem jungen, starken Mann von Hand über den Fluss gezogen. Mit einem Holzprügel zieht er die „Fähre“ über das Wasser. Eine ziemlich anstrengende Arbeit, die wir mit einem Trinkgeld belohnten, was sehr geschätzt wurde. Glücklicherweise war die Strömung nicht sehr stark, sonst wäre die Arbeit wohl noch viel anstrengender gewesen.



Auf der anderen Seite des Flusses wartete ein ebenso abenteuerlicher Steg auf uns.



Baumäste nebeneinander gelegt bilden eine Art Steg, über den unser Landcruiser schliesslich wieder festen Boden erreichte. Der feste Boden war aber mehr oder weniger tiefer Sand, der nur mit 4x4 zu meistern war. Die ganze Prozedur war dann bei der Rückkehr zum Camp zu wiederholen.



Ein eindrücklicher, grosser Elefant begrüßte uns auf einem offenen Feld, er war nicht sehr erfreut, dass wir über sein Essen fuhren und liess und dies mit lauten Trompeten-Tönen wissen. Ein eindrückliches Tier!



Immer wieder hübsch sind die Saddle-billed Stork anzusehen. Die schwarzen Beine mit den roten Knien und dem schwarz-weißen Federkleid passen gut zum schwarzen Hals und dem rot-schwarz-roten Schnabel. Den gelben Fleck - den Sattel - auf dem Schnabel sieht man auf diesem Bild leider nur andeutungsweise.



Am Flussufer war eine grosse Zahl von Yellow-billed Storks - zu Deutsch Nimmersatt - versammelt. Diese besprachen sich wohl, wo sie die Nacht verbringen sollten.



Auf der Rückfahrt zum Camp sahen wir noch einen Squirrel, ein Tier vergleichbar mit unseren Eichhörnchen. Diese leben hier in Baumhöhlen. Dieses Exemplar hat sogar noch einen Balkon vor seiner Wohnung, von welchem er eine schöne Aussicht genoss. Die letzten wärmenden Sonnenstrahlen des Tages wärmten ihn noch für die kommende kühle Nacht.



Den White Egret konnte ich nur noch im Flug fotografieren, er liess mir keine Zeit, ihn noch am Boden zu portraituren.



Grosse Teile des North Luangwa Nationalparks sind noch mit grossen Mopane-Bäumen bewaldet. An den meisten anderen Orten sind diese imposanten Wälder längst verschwunden, da die Einheimischen diese zu Holzkohle verarbeiten, um damit zu kochen und ihre Behausungen zu heizen. Auch die Elefanten drücken immer wieder grosse Bäume um, damit sie an die Blätter kommen. Die hohe Elefantendichte führt an vielen Orten zu einem Verschwinden der Bäume und einer Versteppung der Gegend. In früheren Zeiten hatten die grossen Dickhäuter noch viel mehr Platz, um ihren Nahrungsbedarf zu stillen.

24. Juni 2021: LANGE FAHRT VOM NORTH LUANGWA NP IN DEN KAFUE NP

Nach dem Frühstück hiess es zuerst einmal abbrechen der Zelte. Dann fuhren wir in zwei Tagesetappen in den Kafue Nationalpark. Einmal zelteten wir in der Höhe und die zweite Nacht verbrachten wir in einem Guesthouse unterwegs. Drei lange Tag mit viel fahren auf stark befahrenen Hauptstrassen mit sehr viel Lastwagen-Verkehr. Die Trucks waren von Walfish-Bay in Namibia unterwegs in den Norden von Zambia und in den Kongo zu den Kupferminen. Auf der Fahrt in den Norden hatten viele Trucks Schwefel geladen, welcher in den Kupferminen eingesetzt wird. Andere wiederum transportierten Güter des täglichen Bedarfs, welche über den Tiefseehafen von Walsfish-Bay eingeführt werden. Auf dem Rückweg transportierten viele Sattelschlepper je etwa 30 t Kupferplatten. Kupfer ist ein wichtiges Exportgut Zambias. Teile der Minen wurden kürzlich verstaatlicht, was auf dem internationalen Parkett nicht gut ankam.

Es gibt kaum Gelegenheiten, die lange Fahrstrecke anders zu unterbrechen, Hotels oder Lodges in unserem Standard sind sehr selten.



Im Zelt hatten wir auf den Feldbetten selbst-aufblasbare Matten, welche wir vor der Abreise jeweils wieder einrollen mussten. Zu zweit ging dies bei Brigitta und Kurt besser, alleine ist dies eine eher mühsame Angelegenheit.



Die nächste Aktion war dann das Übersetzen über den Fluss, diesmal aber mit Anhänger. Beide Fahrzeuge passten nicht zusammen auf den Pontoon, zuerst fuhr der Landcruiser auf den Pontoon, dann wurde der Anhänger abgekuppelt. Der Landcruiser setzte dann nur mit dem Fahrer über, die Fähre kam leer mit Dulani zurück und anschliessend wurde der Anhänger auf den Pontoon bugsiert und schliesslich ebenfalls auf die andere Seite gezogen. Das tönt relativ einfach, brauchte aber knappe 2 Stunden, bis beide Fahrzeuge auf der anderen Seite waren und die Fahrt weiter gehen konnte. Der Anhänger enthielt all unser Gepäck, die Zelte sowie die Kochausrüstung.



Das Abkuppeln des Anhängers gelang nur mit dem grossen Wagenheber, der aber zuerst wieder in Stand gesetzt werden musste. Der Mechanismus war irgendwie verklemmt, mit einem gemeinsamen Effort unserer beiden Fahrer sowie den Parkmitarbeitern konnte das Problem aber behoben werden.

Der Verlad des Anhängers war sehr aufwändig. Ohne Zugfahrzeug musste das schwere Teil mit Manneskraft auf den Pontoon geladen werden. Der Film zeigt, wie schwierig das war. Sobald der Trailer ins Rollen kam, musste er manuell gebremst werden, damit er nicht in den Fluss rollte.

<https://www.willyneuhaus.ch/media/video/verladtrailer.mp4>

Als der Anhänger schliesslich ebenfalls auf dem Pontoon war, konnte es losgehen. Wir stellten uns neben den Anhänger und hielten uns daran fest, während der Matrose seine anstrengende Arbeit tat.

<https://www.willyneuhaus.ch/media/video/ueberfahrtfluss.mp4>

Eine "Brücke" mit einem Motor mit einer Mannstärke! Ein angemessenes Trinkgeld war den Helfern gewiss.



Die beiden Knebel, mit welchen der Pontoon am Drahtseil über den Fluss gezogen wurde. Beide sind wohl schon lange im Einsatz, dienen aber immer noch ihrem Zweck.



Vor dem Parkausgang bemerkte ich dieses Schild, es warnt vor einer Schwelle, welche wohl die Geschwindigkeit der Fahrer bremsen soll. Allzu schnell wird hier aber ohnehin nicht gefahren, dazu ist die Piste viel zu ruppig und auch viel zu staubig.



Der Blick zurück den den Park zeigt die Piste, welche quer durch den Park führt. Während der ganzen Zeit, welche wir im Park verbrachten, sahen wir kaum andere Autos. Touristen gibt es zur Zeit nur sehr wenige.



Unserer erstes Camp schlugen wir auf etwa 1500 m.ü.M. auf, hier gab es viele Aloe, welche gerade in Vollblüte waren. Schöne Pflanzen! Die Nacht war recht kalt, die mitgebrachten Schlafsäcke leisteten sehr gute Dienste!

Kurt und Dulani machten sich schon am frühen Morgen vor der Morgendämmerung auf, um von einem grossen Granitfelsen aus ins Tal des Luangwa hinunter zu sehen. Brigitta und ich zogen den warmen Schlafsack vor. Zum Frühstück waren die beiden auch wieder bei uns.



Der Fluss staut sich hier auf natürliche Weise, einige grosse Granitfelsen versperren ihm den Weg und ich nutzte die Gelegenheit, um meine beiden Begleiter Brigitta und Kurt sowie unseren Fahrer Dulani zu portraituren.



Brigitta liess sich von Dulani auf dem Stausee in einem Kanu ausfahren.



Bereits am Vorabend bei der Hinfahrt zum Camp fielen mir die weissen Blüten am Rand der Piste auf, bei der Rückfahrt am nächsten Morgen bat ich Dulani, kurz anzuhalten, um die Pflanzen genauer ansehen zu können. Es sind wunderschöne Protea, die hier der freien Natur wachsen.



Im August stehen in Zambia Präsidentschaft-Wahlen an, an vielen Orten machen die Kandidaten mit riesigen Plakaten auf sich aufmerksam. Der Kandidat der Linken hat eher schlechte Chancen, der amtierende Präsident verpflastert ganze Ortschaften mit seinen Bildern, die wohl aus der Staatskasse finanziert werden.

Am späteren Nachmittag des dritten Tages erreichten wir schliesslich unsere Campsite im Kafue NP, wo wir nach dem Aufstellen der Zelte und einem kühlen Gin-Tonic ein wunderbares Nachtessen von Mitto geniessen konnten.

25. Juni 2021: GAMEDRIVES IM KAFUE NATIONALPARK

Wir begannen unseren Besuch im Kafue Nationalpark im Norden in der Mayakuyuku Campsite, welche direkt am Kafue River gelegen ist und einen schönen Ausblick über den Fluss bietet. Von hier aus machten wir einige Gamedrives im Park, sowie auch eine Schifffahrt auf dem Kafue River. Ich zeige hier einige Bilder von den diversen Unternehmungen.



Der erste Morgen zeigte einen Sonnenaufgang über dem Fluss, welcher Vorfreude auf die kommenden Tage aufkommen liess. Die Luft war am frühen Morgen noch recht kühl, das Wasser des Flusses aber um einige Grad wärmer. So stieg ein feiner Nebel über dem Wasser auf.



Vor der ersten Ausfahrt genossen Dulani, Mitto, Brigitta und Kurt einen wärmenden Kaffee rund um das Feuer, welches die ganze Nacht über leicht brannte. Ein Feuer hält die Tiere davon ab, ins Camp zu kommen. Es gibt in diesen einfacheren Camps in den Parks keine Zäune, welche sie von der Wanderung abhalten könnten. Während der Nacht erhielten wir Besuch von mindestens einem Löwen, der durch das Camp spazierte. Gesehen haben wir ihn allerdings nicht, die Zelte blieben fest verschlossen.



Der Vollmond stand bei unserer Ausfahrt noch am Himmel und leuchtete uns etwas den Weg. Die Scheinwerfer des Landcruisers waren allerdings effizienter.



Der Grey Lourie, besser als Go-away-Bird bekannt, genoss ebenfalls die ersten wärmenden Strahlen der gerade aufgegangenen Sonne. Hier ein Beispiel eines Rufs des Go-away Birds ([externer Link](#)).



Teile des Parks stehen noch unter Wasser, was mit der frisch aufgegangenen Sonne und dem immer blauen Himmel immer wieder schöne Bilder ergab.



Ein Meyer's Parrot, auch Brown headed Parrot genannt, sitzt auf einem blattlosen Baum und genießt einen gefundenen Samen zum Frühstück. Diese Papageien werden offenbar gerne als Haustiere gehalten, da sie relativ leise sind und sehr leicht dutzende von Worten lernen können. In der Wildnis sprechen sie selbstverständlich nicht.



Eines meiner Lieblingstiere in Zambia sind die Puku, eine heimische Gazellenart. Dieser Bock bestaute uns Fremdlinge mit grossem Interesse und liess sich nicht verjagen. Die Puku sind etwas stämmiger als die Impalas, die Bauart ist leicht fester und das Fell etwas dichter.



Ein Teil seiner Familie stand etwas abseits unter einem Bäumchen. Das Jungtier wurde noch gesäugt, wegen des dichten Grases konnte ich diesen Akt allerdings nicht fotografieren.



Hippos sind in allen Parks in Zambia allgegenwärtig. Meist sind es grosse Familien mit einem dominanten Bullen, mehreren Muttertieren und ein paar Jungtieren. Während des Tages liegen sie meist im Wasser, um bei Anbruch der Nacht ihre teilweise langen Wanderung zu den Weidegründen anzutreten.



Auch Elefantenfamilien sind häufig anzutreffen. Hier eine Herde angeführt von einem älteren Muttertier, dazu einigen jüngeren Müttern und ihre Kinder. Die geschlechtsreifen Bullen müssen die Herden verlassen und ziehen anschliessend alleine durch die Gegend. Nur zur Paarungszeit stossen sie wieder zur Familie.



Impalas sind ebenfalls als Familien organisiert. Ein starkes Männchen beherrscht viele Weibchen mit ihren Jungen. Die geschlechtsreifen Männchen müssen auch bei diesen grazilen Gazellen die Herde verlassen und in sogenannten Bachelor-Gruppen Aufnahme finden. Ab und zu gelingt einem der stärkeren Jungtieren die Übernahme der Herde vom dominanten Männchen, worauf er die Herde für eine gewisse Zeit anführen und seine Gene weiter geben kann. Die Aufsicht über eine grosse Herde verlangt vom aktuellen Herrscher offenbar viel Kraft, so dass er sich nicht allzu lange seiner Position erfreuen kann.



Ein Wolly-necked Stork stolziert am Ufer einer kleinen Wasserfläche.



Kronenkraniche bieten immer ein schönes Fotomotiv. Im Kafue NP sind sie recht scheu und fliegen bei der geringsten Störung auf und davon, Es gelang mir nicht, näher an den Vogel heran zu kommen, um ihn besser fotografieren zu können.



Pukus sind ähnlich wie Impalas in Familiengruppen organisiert. Der Gehörnte - nicht im Sinn eines italienischen Cornutos - muss auch bei diesen Gazellen auf seinen Harem aufpassen.

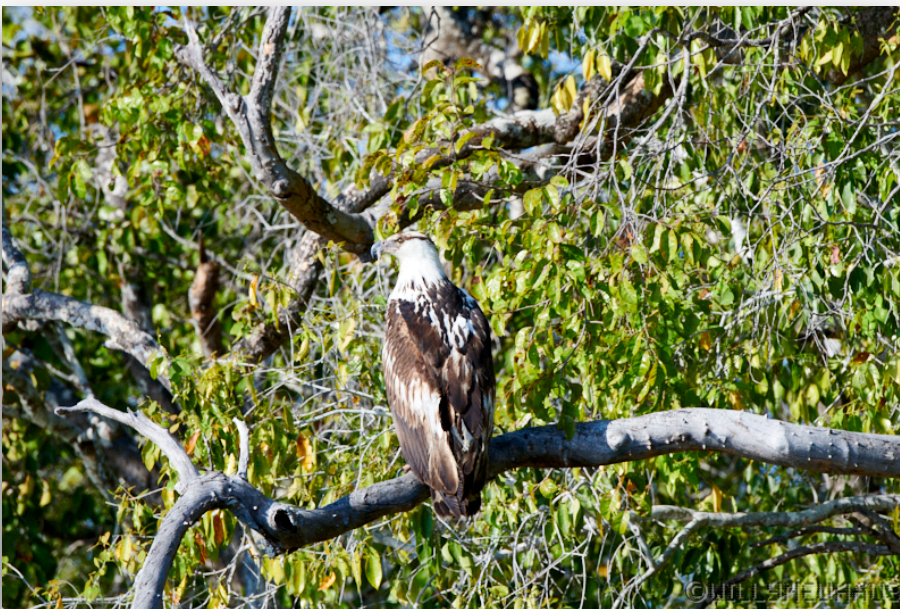


Ein noch junger Martial Eagle, zu Deutsch Kampfadler, sitzt auf einem Baum, auch er recht weit weg. Für meine Linse fast zu weit entfernt.

26. Juni 2021: BOOTSFAHRT IM KAFUE NATIONALPARK



Zum Lunch toastete Dulani heute das Brot über der heissen Glut des gestrigen und nächtlichen Feuers.



Wir begannen den Nachmittag mit einer längeren Bootsfahrt auf dem Kafue River. Eine der ersten Begegnungen hatten wir mit einem noch jungen Schreiese-Adler, einem African Fish Eagle. Dieser hat noch nicht die typische Färbung mit dem schwarzen Federkleid und dem weissen Kopf- und Hals-Gefieder.



Er fühlte sich bald durch unsere Anwesenheit gestört und machte sich auf die Flügel, nur um sich einige hundert Meter weiter flussaufwärts wieder in einem Baum nieder zu lassen.



Unser Camp sieht auch vom Fluss her gut aus. Links befinden sich die Duschen und das WC, rechts eines unserer Zelte.



Zwei Hadada-Ibisse sitzen auf einem vertrockneten Baum. Wenn diese Vögel sitzen, glänzt ihr Gefieder sehr schön. Wenn sie hingegen fliegen, machen sie einen höllischen Lärm. Ich habe schon unterschiedliche Theorien bezüglich ihres Geschreis gehört: Entweder sie hätten Angst vor dem Fliegen, aber auch, sie würden sich über jede Störung lautstark beklagen. Hier ([externer Link](#)) ist ein Beispiel seiner Schreie, meine Leser mögen selber entscheiden.



Zwei Abkömmlinge der Dinosaurier vereint auf einem Stein im Fluss: Eine grosse Schildkröte und ein kleineres Krokodil. Beide lassen sich von der Sonne aufwärmen und bedrohen sich nicht.



Ein anderer hübscher Vogel, der eher selten anzutreffen ist, zeigt sich hier. Der African Skimmer flog mehrfach um unser Boot herum, wollte aber sein spezielles Jagdverhalten nicht zeigen: Sein unterer Schnabelteil ist etwas länger als sein oberer, mit ersterem streift er im Tiefflug die Wasseroberfläche und fängt so kleine Fische, die dicht unter der Oberfläche schwimmen.



Ganz unbeobachtet konnten wir unsere Bootsfahrt nicht abschliessen. Ein Hippo beobachtete uns aufmerksam.



Langsam neigte sich der Tag seinem Ende zu, die Sonne ging kurz nach 17:30 unter, schon eine knappe Viertelstunde später war es pechschwarz. Noch aber warf die Sonne ihr goldenes Licht auf die Fluss-Landschaft.



Diese Landschaft war einfach zu schön, um sie unfotografiert zu lassen. Der Wald spiegelt sich im ruhigen Wasser des Flusses.



Schliesslich war es dann soweit, die Sonne versank als rotblühender Ball im Fluss und ein weiterer, erlebnisreicher Tag neigte sich seinem Ende zu. Der wärmende Schlafsack empfing uns bereits kurz nach 20:00, da die Temperatur nach dem Sonnenuntergang rapide sank. Der kommende Tag wollte uns bereits wieder früh auf den Beinen sehen.

27. Juni 2021: AUF NACH HIPPO BAY IM SÜDEN DES KAFUE NP



Heute hiess es einmal mehr früh aufstehen, wir wollten in des Süden des Kafue NP fahren und dort das Camp neu aufstellen. Am frühen Morgen stieg einmal mehr leichter Nebel aus dem Fluss auf, die gerade aufgehende Sonne liess ihn aufscheinen.



Als ich mein Gepäck im Zelt packte, kam ein kleiner Gecko unter meinem Koffer hervor, offenbar kam er während des gestrigen Nachmittags, als ich das Zelt zeitweise offen liess, hinein und versteckte sich. Als ich ihn auf meiner Hand nach draussen trug, wollte er zuerst nicht davon absteigen, da es hier warm war. An einem Baum in der Sonne liess er sich aber abstreifen.



Einmal mehr hatten wir heute im Auto unangenehmen Besuch: Tse Tse Fliegen wollten unser Blut! Einige davon konnte ich am Fenster erschlagen, was zu größeren Blutflecken führte. Da niemand von uns gestochen wurde, stammte das Blut vermutlich von Wildtieren.



Ein besonders vollgesogenes Exemplar explodierte förmlich und das Blut spritzte auf meine Hand. Mit etwas Wasser liess es sich gut entfernen.



Auch das Hemd erhielt einige Spritzer ab. In nächsten Camp wusch ich dieses aus, die Flecken verschwanden.



Auf einer Safari gibt es nicht nur lästige Tse Tse, wir sahen auch einige andere, interessantere Tiere. Diese Red Hartebeest sind eher selten, wir sahen im Kafue einige kleinere Herden. Die Hörner erinnern mich immer an Velolenker ...



Warthogs - Warzenschweine - sind eine beliebte Mahlzeit für Leoparden, auch Löwen verachten sie als Vorspeise kaum. Ein ganzes Löwenrudel wird dadurch allerdings nicht satt.



Ein African Hoopoe, die afrikanische Variante unseres Wiedehopfs, sitzt auf einem Ast. Mir gefallen diese witzig aussehenden Vögel sehr gut, vor allem, wenn sie manchmal ihre Kopffedern aufstellen. Auch ohne diese Federn zeige ich dieses Exemplar.



Hippo Bay liegt an einem grossen Stausee, welcher von Einheimischen zum Fischen benützt wird. Auf einem Einbaum waren diese beiden Männer auf dem Wasser unterwegs. Der See wurde zwischen 1974 und 1977 durch den Itezhi-Tezhi Dam aufgestaut, viele Bäume starben ab und ihre Skelette stehen immer noch im Wasser.



Ein Monitor Lizard, eine grosse Echse von etwa 1 m Länge sonnt sich auf einem Hügel.



Die abgestorbenen Bäume dienen unter anderem auch den Wasservögeln als Ruheplätze. Dieser White Egret geniesst noch die letzten wärmenden Strahlen der Abendsonne, bevor die nächtliche Kälte einsetzt.



Der Sonnenuntergang beschliesst auch unseren Aufenthalt im Kafue NP, morgen früh werden wir unsere Zelte abbrechen und uns auf die lange Fahrt nach Livingstone machen. Damit endet auch der Camping-Teil der Reise, von nun an werden wir die letzte Woche ausschliesslich in Lodges verbringen.

28. Juni 2021: LIVINGSTONE, WIR KOMMEN!

Was wollen die beiden Österreicher und der Schweizer wohl in Livingstone? Die Hauptattraktion dieser Grenzstadt zwischen Zambia und Zimbabwe verdankt ihre Stellung im Tourismus den Victoria Fällen, welche wir morgen besuchen wollen.

Zuerst aber heisst es, eine längere Fahrstrecke zu absolvieren. Auf der Teerstrasse wären es nur unwesentlich mehr Kilometer, 337 statt 327 über unsere Route. Doch Dulani meinte, die Route über die Berge sei viel interessanter und hätte vor allem viel weniger Verkehr. Die Teerstrasse wird von vielen Trucks verwendet, welche zwischen Namibia und Lusaka verkehren. Unser Weg führte über die Berge, wo die Piste leider in einem schlechten Zustand war, so dass wir viel länger brauchten, als Dulani vorsah. So kamen wir erst nach dem Eindunkeln in unserer Lodge an.



Wir verliessen den Kafue NP durch das Dundumwezi Gate ganz im Süden des Parks. Die administrative Prozedur nahm einige Zeit in Anspruch, die Papiere wurden ausgiebig geprüft. Und es wurden auch noch allerlei Informationen ausgetauscht. Viel Verkehr gab es am Gate in den letzten Monaten wohl kaum, Corona sei Dank.

Nun folgen einige Bilder aus dem täglichen Leben der kleinen Ortschaften am Wegesrand. Alles aus dem fahrenden Auto heraus aufgenommen. Ich hoffe, sie geben einen Eindruck des Landlebens.



Die Bauern verkaufen ihre Ernte, meist Mais, in den kleinen Ortschaften. Die Geldüberweisungs-Geschäfte von Airtel und anderen Mobilfunk-Anbietern sind nie fern.



Möbel werden lokal hergestellt und verkauft. Diese Schreinerei fabriziert Bettgestelle aus Holz. In der Trockenzeit unter freiem Himmel, für die Regenzeit gibt es einen kleinen Unterstand.



Neben Betten sind auch Sofas und gut gepolsterte Sessel im Angebot. Diese treffen kaum den europäischen Geschmack, in Zambia kommen sie aber offenbar gut an.





Allerlei Werkzeuge, Plastik-Kübel, Holzschachteln und sogar Fahrräder verkaufen diese Händler. Fahrräder werden auch repariert, sie sind ein begehrtes Gut in diesem Land wo sich die meisten Privaten kaum ein Auto leisten können. Auf den Pisten sind allerdings auch Fahrräder nicht einfach zu fahren. Immer wieder gibt es sandige Stellen und Übergänge über Bäche, welche dann zu Fuss überwunden werden müssen. Lasten lassen sich aber auch mit einem gestossenen Velo bestens transportieren.



Kochtöpfe, Vorratsdosen und Besteck sind hier zu kaufen. Auch Einkaufstaschen gibt es.



Masken werden bei vielen grösseren Menschenansammlungen oft getragen. Bei den Textil-Händlern gibt es neben Tüchern auch Plastik-Planen zu kaufen.



Diese Dame trägt ihr jüngstes Kind nach lokalem Brauch in ein Tuch gewickelt auf dem Rücken. Der Händler auf der linken Seite kauft Mais.



In ganz Zambia sind die kleinen Hütten der Mobilfunk-Anbieter sehr präsent. Airtel, MTN und Zamtel bieten nicht nur SIM-Karten und Prepaid-Guthaben an, an diesen Ständen kann auch Geld von einem Handy aufs andere überwiesen werden. Zambia hat sowohl die Festnetz-Technologie als auch die Banken-Industrie weitgehend übersprungen. Viele Einheimische besitzen kein Bankkonto, haben aber ein Mobile-Phone. Mit einem solchen Mobile-Phone sind beide Aktivitäten viel einfacher. Auf den Telefonen gibt es sogenannte Digital Wallets, in welchen Geld aufbewahrt werden kann. Der Transfer von einem Wallet zum anderen ist sehr einfach und recht kostengünstig. Die Technologie funktioniert in ganz Afrika, auch von Europa aus kann so Geld transferiert werden. Ein Beispiel: Innerhalb des Airtel-Netzwerks kostet der Transfer von 1000 ZMW (40 CHF) etwa 25 ZMW (1 CHF). Man kann so auch Rechnungen bezahlen und an den Schaltern Bargeld abheben. Ein Bankkonto des kleinen Mannes, welches überall verfügbar ist. Und auch eine grosse Konkurrenz zu Services wie Western Union, die ein Vielfaches kosten.

Die Netze der grossen Anbieter sind im ganzen Land recht gut, entlang der grossen Strassen und in den grösseren Dörfern gibt es meist guten 4G-Empfang. Lediglich in den entlegenen Gegenden der Nationalparks ist der Empfang kaum bis gar nicht möglich. Wildtiere brauchen ja auch kein Handy.



Ein Maishändler mit „angeschlossenem“ Airtel-„Bankschalter“.



Frisches, lokal angebautes Gemüse sowie reife Bananen können gerade mit dem Geld bezahlt werden, welches in einem der Stände abgehoben wird.

Die letzte Strecke war ausnehmend schön, viele Baobabs links und rechts der Strasse, welche ausgezeichnet ausgebaut war und auf der fast keine Autos verkehrten. Fotos habe ich keine mehr gemacht.

29. Juni 2021: EINE REISEPENDENZ WENIGER: VICTORIA FALLS BEI LIVINGSTONE

Heute war es endlich soweit, wir besuchten die Victoria Fälle, auch Vic Falls genannt! Von unserer Lodge aus waren es knappe 5 Minuten Fahrt bis zum Parkeingang. Für mich war es das erste Mal, dass ich die Fälle sah, damit konnte ich auch eine der schon alten Pendenzen in meinen Reiseerlebnissen erledigen.



Die ersten Anzeichen der Fälle zeigten sich schon kurz nach der Abfahrt aus der Lodge. Auf der rechten Seite der Strasse war der Zambesi und aus der Ferne stiegen die ersten von den Fällen erzeugten Wasserdampfe auf.



Sogar einen Regenbogen erzeugten der Sprühnebel. Nicht weit von dieser Stelle entfernt stürzt sich der Zambesi über die Kante in die bis zu 110 m tiefe , 50 m breite und 1'708 m lange Schlucht. Bis zu 10'000 m³ Wasser stürzen bei Hochwasser pro Sekunde in die Tiefe. Ein gigantischer Wasserfall!



Dulani meinte, der grosse Parkplatz vor dem Eingang zu den Fällen sei normalerweise mit Autos vollgestellt. Heute war unser Landcruiser aber das einzige Fahrzeug auf dem Platz. Statt vieler Touristen trafen wir noch lediglich eine weitere Familie, dazu später mehr.



Der englische Reisende, ein gewisser David Livingstone, sah als erster Europäer am 16. November 1855 diese Fälle. Er benannte sie nach seiner damaligen Königin Victoria, ein Name, der bis heute Bestand hat. Vor seiner Statue bei den Fällen posieren unsere beiden Begleiter Dulani und Mitto. Die Einheimischen nennen die Fälle Mosi-oa-Tunya (zu deutsch: donnernder Rauch).



Dann der erste Blick auf den Oberlauf des Zambesi. Wir stehen auf der anderen Seite der Schlucht. Zwischen uns der Graben, in welchen sich der Zambesi stürzt.



Noch ein Blick über den Abgrund, der hier 50 m breit und 110 m tief ist.



Für die nächste Wegstrecke mieteten wir uns solche Regenponchos, um die grösste Gischt von uns abzuhalten. Es war nicht für alle gleich einfach, die Kleider anzuziehen. Schliesslich schafften wir es jedoch alle.



Eine schmale Brücke führt über einen Abgrund auf eine Insel, von wo aus sich weitere schöne Ausblicke ergeben. Auf der Brücke ist die Dusche inbegriffen aber dank der Ponchos gut auszuhalten. Die Lufttemperatur lag bei geschätzten 25 Grad, das Wasser des Flusses war nicht viel kälter.



Obwohl Dulani die Fälln schon unzählige Male besuchte, machte er viele Aufnahmen mit seinem Handy. Die Faszination der gigantischen Wassermassen lässt offenbar auch bei einem Einheimischen nicht nach!



Dulani wollte natürlich auch eine Aufnahme von uns machen, Kurt, Brigitta und ich stellten uns gerne auf. Die Hosen waren trotz der Ponchos ab den Knien vom Wasser getränkt, sie trockneten an der Sonne aber schnell wieder.

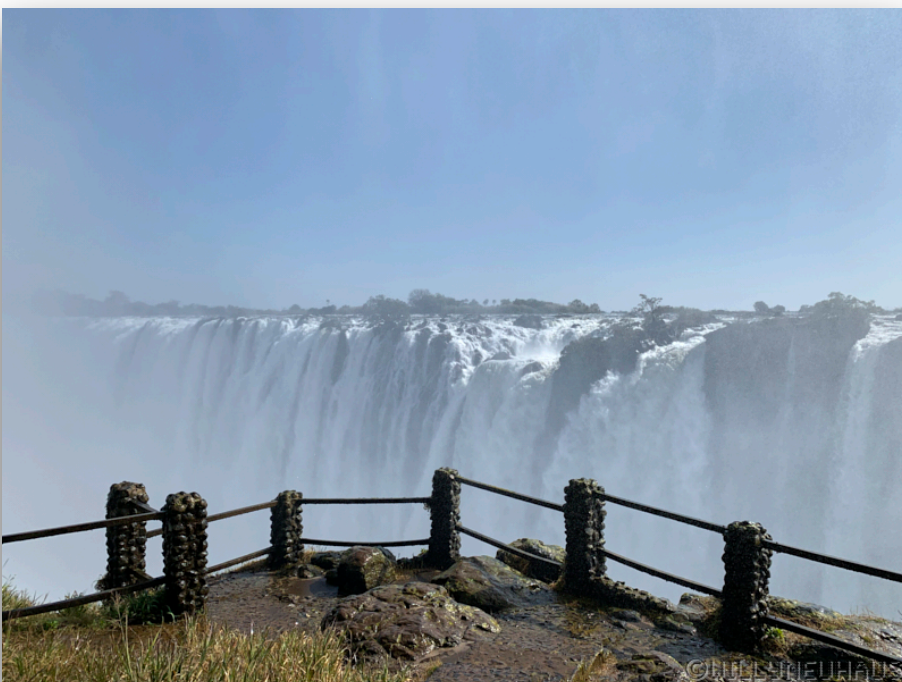


Dulani und Mitto vor den Fälln, beide fasziniert vom Getöse und dem Wassernebel.

Zum Getöse hier ein Film, welcher den Höllenlärm hörbar macht.



Die andere Familie, welche wir auf unserem Rundgang sahen, war ziemlich doof: Die Kinder rannten ohne Schuhe auf den glitschigen Steinen herum und weder die Mutter noch der Vater nahmen davon Notiz. Ein Ausrutscher auf dem Moos hätte fatale Folgen gehabt! Wohl Kandidaten für den [Darwin-Award](#).



Noch ein Bild der Wassermassen von einem der unzähligen Aussichtspunkt aus. Nicht nur Einheimische sind fasziniert!



Ein Regenbogen überspannt einen Teil der Schlucht, genau so wie die Brücke, welche von Zambia nach Zimbabwe führt und dabei den Zambesi überquert. Sie wurde 1905 eröffnet und ist seither ein wichtiger Grenzübergang zwischen den beiden Ländern. Der Regenbogen wird jeden Tag bei Sonnenschein neu aufgespannt.



Auf der oberen Seite der Fälle gibt es einen kurzen Spazierweg, welcher direkt dem Fluss entlang führt. Nur wenige Meter links von meinem Standort bricht das Land unter dem Zambesi ab.



Das tosende Wasser und der nahe Höllenschlund halten einen Fischer nicht davon ab, hier noch Fische zu fangen. Offenbar tut er dies schon länger erfolgreich, Dulani meinte, er hätte ihn schon öfter gesehen.



Noch ein Blick in die faszinierende Tiefe, wiederum mit einem Regenbogen.

Ein schönes Erlebnis, welches wir uns mit einer langen Fahrstrecke verdienen mussten. Am Nachmittag wollten wir uns die Fälle noch von Zimbabwe aus ansehen, angesichts der Corona-Zeiten war dies leider nicht möglich. Sicher das nächste Mal und damit immer noch eine Teil-Pendenz!

30. Juni 2021: ANREISE ZUM LOWER ZAMBESI NATIONAL PARK

Nach der gestrigen Erfahrung an den Vic Falls hiess es heute eine letzte längere Fahrstrecke unter die Räder zu nehmen. Auf dem Weg zum Lower Zambesi NP wollten wir nochmals eine neue Fahrstrecke testen und nicht den grossen Fernstrassen mit den vielen Lastwagen folgen. Ich nutzte die Gelegenheit, nochmals einige Bilder des ländlichen Lebens zu schiessen.



In vielen Ortschaften entlang der Strassen gibt es Verkaufsstände der lokalen Produzenten. Da die meisten dieselben lokalen Produkte herstellen, gibt es jeweils auch viele Stände mit demselben Angebot. Hier vor allem Tomaten, Zwiebeln und Kürbisse. Das weitgehend identische Angebot macht die Wahl des Anbieters eher schwierig. Welches wohl die Kriterien für die Auswahl sind?



Aus Lehm erbaute Rundhütten werden mit Gras gedeckt, aber auch in diesen einfachen Behausungen scheint es Strom zu geben, zumindest deuten die vielen Stromleitungen darauf hin. Das Maisfeld im Vordergrund ist schon abgeerntet.



In solchen Behältnissen landen die lokalen Wälder, denn viele Bäume werden umgehackt, um daraus Holzkohle herzustellen. Diese wird zum Kochen und zum Heizen verwendet, viele Reisende decken sich unterwegs mit Holzkohle ein, da diese hier viel günstiger ist, als in den grossen Städten.



Neben Holzkohle und Gemüse werden oft auch Kleider verkauft. Aus der Ferne sehen diese wie Kleider aus europäischen Kleidersammlungen aus, welche dann hier ihren Weg zur lokalen Bevölkerung finden.



In einer Ortschaft entlang der Strasse bemerkte ich ein Hinweisschild auf ein lokales Weiterbildungszentrum. Eine Schule für Bauern gab es hier ebenfalls. Diese Institutionen sind sehr wichtig, die Arbeitslosenquote der Jungen zwischen 15 und 30 soll um die 70% betragen. Ausser Landwirtschaft gibt es auf dem Land kaum Beschäftigungsmöglichkeiten.



Ein etwas moderneres Gehöft mit traditionellen Rundbauten und auch gemauerten Häusern. Auch hier ist das Maisfeld schon abgeerntet.



In einer anderen Ortschaft standen eher moderne Geschäfte entlang der Strasse. Sie waren verriegelt, als wir um die Mittagszeit vorbei fuhren. Am Nachmittag wurden sie vermutlich wieder geöffnet. Das Geschäft ganz links hatte keine Bezeichnung, hier müssen die potentiellen Kunden wissen, was im Angebot ist. Ein General Dealer bietet wohl allerlei Waren an, bei uns früher ein Eisenhandels-Geschäft, dann weiter rechts eine

Art Bank, wo man Darlehen erhalten kann und ganz rechts dann ein Geschäft mit einem auf die Landwirtschaft zugeschnittenen Angebot.



Eine Wollsau rannte gerade über die Strasse, als wir vorbei fuhren. Ob sie auch Eier legen und dazu noch Milch geben kann, konnte ich auf die Schnelle nicht herausfinden. Ihr Fleisch wird aber sicher gerne gegessen.



Je weiter wir in den Osten vorstießen, desto mehr Baobabs tauchten links und rechts der Strasse auf. In der aktuell im tiefen Winter sehr trockenen Landschaft vor der Regenzeit

sind sie gut sichtbar. Später im Jahr, im Frühling auf der Südhalbkugel treiben sie dann ihre Blätter aus und zeigen auch ihre typischen weissen Blüten.

Einmal mehr erreichten wir unser Ziel, die Lodge am Zambesi, eher spät als die Sonne bereits untergegangen war. Wir freuen uns auf den morgigen Tag im Lower Zambesi NP, unserer letzten Station für Tierbeobachtungen.

01. Juli 2021: ERSTER GAMEDRIVE IM LOWER ZAMBESI NP

Heute hiess es früh aufstehen, bereits um 04:45 läutete der Wecker und schon um 05:15 sollte Kaffee für ein Kurz-Frühstück bereitstehen. Um 05:30 sollte dann unser Boot losfahren, welches uns in 1.5 Stunden zum Park bringen sollte. Der Park wäre auch mit dem Auto erreichbar, doch soll die Strasse sehr schlecht und aktuell an einigen Stellen wegen des hohen Wasserstandes sogar unpassierbar sein. Also besser die Fahrt mit dem Boot. Im Park stand uns ein Fahrzeug der Lodge zur Verfügung, welches dort parkiert war.

Wegen einer Fehl-Kommunikation zwischen der Lodge-Managerin und dem Bootsfahrer sowie der Küche war um 05:15 noch nichts bereit, weder das Frühstück noch das Mittagessen waren vorbereitet. Es ging schliesslich um 05:45 los.



Das erste Morgenrot zeigte sich um 06:00 am Himmel. Die Fahrt war bitter-kalt, das Boot fräste mit 54 km/h über den flachen Fluss. Obwohl wir vorgewarnt waren und uns gut anzogen hatten, halfen die zusätzlich verteilten Decken kaum gegen den kalten Fahrtwind.



Um 06:33 zeigte sich schliesslich die Sonne am Himmel und bald begannen ihre Strahlen zu wärmen. Bis wir aber wieder richtig aufgetaut waren, dauerte es noch einige Zeit.



Um 07:24 erreichten wir schliesslich den Park, der 58 km entfernt war. Unser Boot legte hier an und wir gingen an Land.



Der hier wohnende Parkwächter, der die ganzen Formalitäten erledigte, kocht sein Essen auf diesem einfachen „Herd“. Die bescheidene Ausstattung ist sauber geputzt und ordentlich bereit gelegt. Viel Arbeit hatte er in den Corona-Zeiten nicht, wir waren die einzigen Gäste und im Gästebuch, wo ich uns eintrug, waren in den letzten Wochen kaum Gäste verzeichnet.



Unser erstes Tier, welches wir im Park sahen, war dieser Wasserbock, der im Schatten eines Baumes ruhte. Erst als ich ihn länger mit dem Feldstecher betrachtete, bemerkte ich eine schwarze Schlinge um seinen Nacken. Diese ist gut direkt unterhalb des weissen Streifens am Hals zu sehen. Offenbar verfang er sich in einer Schlinge, welche Wilderer

ausgelegt hatten. Unser lokaler Führer funkte die Wildhüter an, welche ihn im Laufe des Tages befreiten, er war bei unserer Ausfahrt jedenfalls nicht mehr hier.



Nicht alle Elefanten sind gut auf Safari-Fahrzeuge zu sprechen. Vor allem Jungster geben ihrem Unmut gerne und lautstark Ausdruck. Scheinangriffe, Aufstellen der Ohren und hin und her Schwenken des Rüssels gehören zu den eindeutigen Zeichen. Wenn wie jetzt nur wenige Touristen unterwegs sind, nutzen sie jede sich bietende Gelegenheit, ihre Stärke zu zeigen.







Viel friedlicher geht es bei den weiblichen Kudus zu. Diese stellen einfach ihre grossen Ohren und schauen aufmerksam in unsere Richtung, bevor sie bald im Dickicht verschwinden.



Die Baobab sind auch hier noch im Winterschlaf. Auch wenn sie ohne Blätter dastehen, sind es beeindruckende Bäume!



Während der ganzen diesjährigen Reise in Zambia machte ich ein einziges Bild eines Southern Chanting Goshawks und erst noch ein untypisches. Alle meine anderen Bilder zeigen den Vogel auf einem Baum, meist einem dünnen Ast. Hier steht er im Wasser, als ob er ein Morgenbad nehmen würde. Auf dem Ast gibt es jedoch kein Spiegelbild, was dieses hier doch wieder speziell macht.



Eine Familie von Ground Hornbill steht schön aufgereiht auf einem Ast. Sobald sie uns bemerkten, flogen sie davon.



Noch mehr Elefanten, diesmal eine Mutter mit ihrem Jungen, das etwas mehr als ein Jahr alt war. Im Park leben sehr viele Elefanten, wir sahen auf jeder Ausfahrt mehrere, teilweise grössere Gruppen.



Schon lange sah ich keine Crested Guinea Fowl mehr, diese sind im Vergleich zu ihren Helmeted Artgenossen eher selten. Leider standen sie im Schatten und waren zudem sehr scheu, sie rannten gerade ins dichte Gebüsch, als ich sie fotografieren wollte.



Ein weiterer Baobab mit einem sehr dicken Stamm.



Wasser im südlichen tropischen Afrika: Da sind diese Blutwürste nicht fern. Meist sind sie tagsüber im Wasser, ab und zu findet man sie aber auch am Ufer in der Sonne liegen.



Warzenschweine finden hier ihr Paradies, sie finden genügend Nahrung und gedeihen prächtig. Wasser, um den Durst zu stillen ist auch genügend vorhanden. Auch wenn beim trinken Vorsicht angesagt ist, denn im Wasser gibt es immer wieder grosse Krokodile, welche gerne ein fettes Schweinchen fressen.



Eine Gruppe von Mountain Zebra war gerade am Fressen der dürren Pflanzenreste, als wir vorbei kamen. Sie freuen sich auf das frische, grüne Gras, welches aber erst in einigen Monate spriessen wird, wenn im November die Regenzeit einsetzt. Bis dann heisst es, die kümmerlichen Reste zu fressen. Auch das kleine Nachzügler-Zebra gedeiht prächtig.



Bei der Rückfahrt zur Lodge hatten wir einen zusätzlichen Passagier im Boot: Ein Rad musste zurück zur Lodge, offenbar musste es repariert werden. Die Rückfahrt war viel angenehmer, Temperaturen um die 25° machten die Fahrt zum Vergnügen.

02. Juli 2021: GANZTÄTIGE BOOTSFAHRT AUF DEM LOWER ZAMBESI

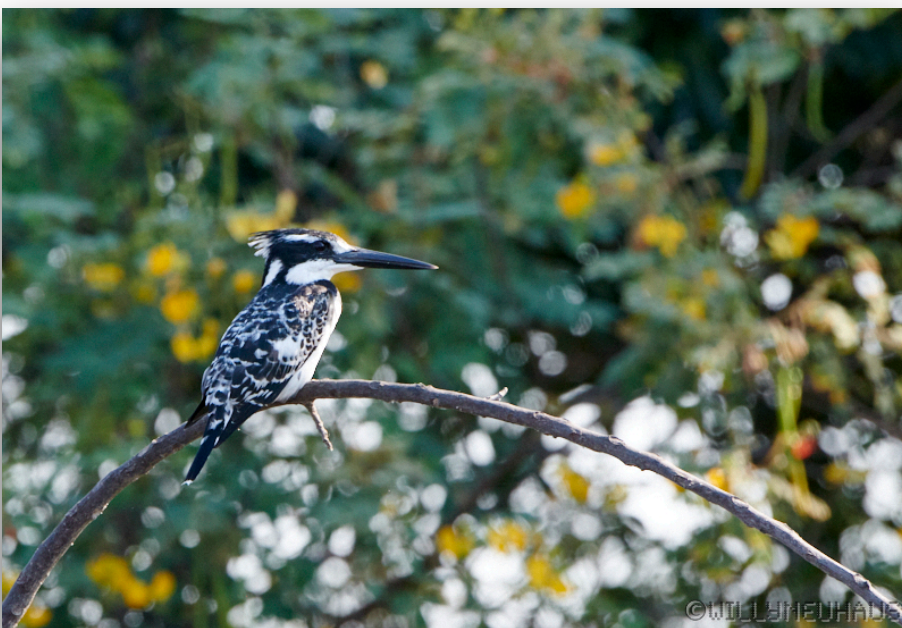
Wir verbrachten heute einen ganzen Tag auf dem Zambesi. Bereits nach dem Frühstück ging es los, als wir mit einem kleinen Boot auf eine „Safari“ gingen. Bootsfahrten sind immer für Vogel-Liebhaber interessant, weil man so nahe an die scheuen Tiere herankommt, ohne dass sie gerade davon fliegen. Ich montierte die lange Linse in der Hoffnung, viele Vögel vor die Kamera zu kriegen. Meine Leser stellen sich bitte auf viele Vogel-Bilder ein! Sonst einfach ignorieren.



Der Tag begann mit einer Kolonie von White Fronted Bee-Eater, welche in einer Steilwand ihre Nester in den weichen Sand graben. Zwischen den Arbeiten ruhen sie sich auf den Wurzeln der Bäume aus.



Löcher graben ist offenbar sehr anstrengend, zumindest für die einen. Die anderen saßen auf den Wurzeln, damit ich sie besser fotografieren konnte.



Einer meiner Lieblingsvögel, der Pied Kingfisher. Ein grosser Eisvogel, der mit seinen Federn auf dem Kopf sehr witzig aussieht. Auf seinem Ast liess er sich problemlos fotografieren, er hatte Geduld, bis ich endlich abdrückte.



Ein Water Dickknee schaut eher skeptisch in meine Richtung: Was will der wohl mit seinem langen Rohr in der Hand?



Ein anderer meiner Lieblingsvögel, der Malachite Kingfisher, hält sich mit seinen kleinen, roten Füsschen an einem Grashalm fest. Ich schätze seine Grösse auf etwas mehr als 5 cm Länge, obwohl sie zum Teil auch grösser werden können.



Die Lesser Jacana ist etwas kleiner und weniger stark gefärbt als die schon vorgestellte African Jacana, ich sah sie noch nie. Dieser Vogel war äusserst scheu, er verschwand sehr schnell im dichten Schilf. Deshalb die leichte Unschärfe des Bildes.



Noch ein unscharfes Bild, das aber die art-typischen, langen Zehen der Vögel zeigt. Mit diesen langen Zehen kann sie sich problemlos über Schilf und Seerosen bewegen.



Ein grosses Krokodil tauchte gerade ins Wasser ein, als es unser Boot bemerkte. Der Open-billed Stork hingegen liess sich weder vom Krokodil noch von uns beeindrucken.



Ein Gray Heron machte sich unmittelbar zum Abflug bereit, als wir näher kamen. Gerade noch rechtzeitig konnte ich abdrücken.



Hippos zu Hauf, so auch diese grössere Gruppe, standen am Ufer in der wärmenden Sonne. Sogar das kleine Tier spiegelte sich in der glatten Wasseroberfläche.



Noch ein Malachite Kingfischer, weil diese Vögel so hübsch sind.



Zur Abwechslung von all den Vögeln mal ein Bild von Seerosen, welche in den seichteren Uferzonen wuchsen.



Ein Paar African Fisheagle sitzt auf einem verdorrten Baum, um sich zu beraten, wo sie wann, welche Fische zum Nachtessen fangen wollten.



Diese beiden Pied Kingfisher haben wohl dasselbe Problem.



Der eine der beiden flog davon und der andere liess sich noch etwas länger fotografieren. Mir fielen bei diesem Exemplar zum ersten Mal die im Verhältnis zur Körpergrösse sehr kleinen Füsse auf.

Während der Bootsfahrt legten wir verschiedene Male am Ufer an, einmal auch, um unseren Lunch zu geniessen. Ein sehr schönes Erlebnis ([Klick mich!](#)).



Etwa 14 Hippos stehen hier beisammen. Da wir genügend weit entfernt waren, flüchteten sie nicht sofort ins Wasser.



Das urzeitliche Monster lag am Ufer und machte keine Anstalten vor uns zu flüchten.



Ich habe mir erlaubt, die Schnauze des Tieres zu vergrößern, damit meine Leser sich einen Eindruck machen können. Diesem Mörder möchte nicht schutzlos ausgeliefert sein! Ein Bild für nächtliche Albträume.



Living on the edge, Leben am Abgrund. Genau das macht dieser Baum. Jedes Jahr mit der einsetzenden Flut, brechen Teile des sandigen Ufers ab und bald schon endet der Baum im Wasser.



Nochmals ein Eisvogel, diesmal der grösste der Gruppe, der Giant Kingfisher. Auch er sass auf einer Wurzel am Ufer, flog jedoch auf, sobald wir uns näherten.



Dafür gab es noch ein Bild des Vogels im Flug, nicht ganz scharf, aber immerhin.

03. Juli 2021: HEUTE IST ES SOWEIT, DER LETZTE GAMEDRIVE IN ZAMBIA, ENDLICH NOCH LÖWEN?

Zum letzten Mal hiess es heute früh aufstehen, der Wecker ging um 04:45 los und ich ging möglichst schnell unter die Dusche. Wir wollten wieder zeitig losfahren, um möglichst viel Zeit im Park zu haben. Und vielleicht zum Abschluss der Reise doch noch Löwen zu sehen.



In meinem Badezimmer, das nur überdacht, aber sonst offen war, richtete sich eine grosse Spinne ein. Diese machte sich ganz flach wenn sie an der Mauer sass. Das Ding misst etwa 6 cm im Durchmesser. Ich liess sie in Ruhe, als ich am Abend zurück kam, war sie verschwunden.



Diesmal hat alles geklappt, der Kaffee war bereit, das Essen ebenso. Und wir waren vor der Kälte am frühen Morgen gewarnt und entsprechend ausgerüstet. Brigitta und Dulani nahmen ihre Schlafsäcke aufs Boot, wir anderen waren mit wärmenden und Wind-abhaltenden Jacken gut ausgerüstet.



Morgenrot und leichter Frühnebel über dem Wasser begleiteten uns auf dem Weg zum Nationalpark-Eingang. Das Wasser war einmal mehr spiegelglatt. Ich mass während unserer gestrigen Bootsfahrt die Fliessgeschwindigkeit des Zambesi und kam auf einen Wert von knapp 5 km/h. Dies bei einer Breite des Flusses von meist etwas mehr als 1 km und einer durchschnittlichen Tiefe von 4 m. Das ergibt gigantische Wassermengen, die hier durchfliessen!



Bereits von der Sonne aufgewärmt posieren wir drei Europäer hier vor einem der ganz grossen Baobab im Park. Die richtig dicken Jacken legten wir schon ab. Ich las, dass dieser Baum wohl weit älter als 1000 Jahre sein soll. Einige Jahrzehnte mehr oder weniger spielen bei diesem Riesen keine Rolle, auf jeden Fall war er sehr beeindruckend. Unser Guide meinte, sie hätten ihn schon mit einer Reise-Gruppe umschlungen und dabei 15 Personen gebraucht. Mit uns hätte dies nicht gereicht.



Eine Gruppe von anderen Primaten genießt ebenfalls die Morgensonne und übt sich nicht gerade in Social Distancing. Masken tragen sie auch keine!



Etwa 80 Büffel hatte diese Herde, welche gerade an den Fluss zum Trinken wollte, als wir hinzu kamen. Sie beobachteten uns aufmerksam aus sicherer Distanz.



Ihre Hörner verleihen ihnen ein imposantes Aussehen. Ihre Kleinen stehen immer inmitten der Herde, damit sie von potentiellen Fressfeinden bestmöglich geschützt sind.



Schliesslich wurden wir nach etlichen Minuten als ungefährlich taxiert und die Herde wagte sich zum Fluss, um ihren Durst zu stillen.

Dann muss ich noch von einer überraschenden Begegnung berichten. Wir standen mit unserem Fahrer unschlüssig auf einer Ebene um nach Löwen zu horchen, als ein anderes Fahrzeug mit einer Nummer aus Namibia anhielt. Die Fahrer unterhielten sich und plötzlich meinte eine Frau, sie höre schweizerdeutsch. Ich sagte ja, da käme ich her. Viel Zeit für einen Austausch blieb nicht, da beide Fahrer weiter wollten. Wir wünschten uns gegenseitig eine gute Reise und fuhren unserer Wege.

Mir kam die Dame im Nachhinein bekannt vor, ich meinte, sie schon einmal gesehen zu haben. Am Flughafen Lusaka klärte sich die Sache schliesslich auf: Dieselbe Dame kam auf mich zu und fragte mich: bist du nicht Willy? Das Ehepaar ist Mitglied der Freunde der Serengeti ([Klick mich!](#)) und ich traf beide schon an gemeinsamen Anlässen. Klein ist die Welt, kaum Touristen und dann erst noch noch Bekannte.



Auch Riesen müssen sich ab und zu nach ihrem bevorzugten Futter strecken. Dieser Elefantenbulle scheint die Blätter dieses Baumes jedenfalls zu schätzen. Er verdrehte seine Hinterbeine, um noch besser an sein Essen zu gelangen.



Als er genug gefressen hatte und wir immer noch nahe bei ihm standen, kam er etwas näher zum Auto. Ich konnte eine gute Detail-Aufnahme seiner Füße und des Rüssels machen.



Schliesslich näherte er sich aber noch näher dem Auto. Er stand noch knapp 2 m entfernt, als unser Fahrer meinte, wir sollten einfach ruhig sein, uns nicht bewegen und er würde schon wieder abziehen. Den Motor des Landcruisers liess er während der ganzen Szene laufen, um im Notfall schnell losfahren zu können. Unsere Herzen schlugen etwas schneller, als er uns in die Augen sah. Doch bald schon war der Gwunder des Riesen gestillt und er drehte sich um. Wir nahmen schnell Reissaus.



Auch Paviane essen gerne Salat, vor allem wenn er so im Überfluss in Angebot ist. Im Gegensatz zu uns brauchen sie dazu keine Sauce, offenbar eine menschliche Kulturleistung.



Der Elipsen-Wasserbock, auch Common Waterbuck genannt, hatte uns ganz genau im Visier und taxierte uns als ungefährlich. Ob es wohl derselbe war, den wir vorgestern mit der Schlinge um den Hals sahen?



Auch für ein Hippo ist das Leben endlich und so liegen die schwer verdaulichen Knochen noch lange in der Landschaft. Dieser Unterkiefer war nur ein Teil des Ersatzteil-Lagers an diesem Ort. Hüftknochen, Rippen, Wirbel und andere weissen Knochen zeugen noch von der einstigen Grösse des Tieres.



Zum Schluss des Gamedrives sahen wir doch noch einen Löwen. Auf diesem Bild ist ein kleines, etwa einen Monat altes Löwenbaby zu sehen, welches von seiner Mutter in diesem Dickicht zurück gelassen wurde, während sie auf Jagd ging. Der gelbe Streifen in der Bildmitte ist ein Teil des Fells, welches von der Sonne beschienen wurde. Mit dem Feldstecher konnte ich sogar ein Auge und ein Ohr ausmachen, fotografieren liess sich aber davon nichts. Man ist ja mit wenig zufrieden!



Knapp 200 m vom Gate entfernt hörte ich ein Geräusch wie „Pffff“ und dann einen Ausruf: „Guancha“ des Fahrers. Wir hatten kurz vor Schluss noch einen Plattfuss eingefangen! Das Rad, welches wir gestern zurück zur Lodge brachten, kam heute morgen wieder mit

aufs Boot und hatte nun schon wieder einen Einsatz! In knapp 10 Minuten war das Rad gewechselt und wir verliessen den Park.

06. Juli 2021: ABSCHLUSS DER REISE UND RÜCKFLUG

Am Morgen des Sonntags, 4. Juli 21 verabschiedeten wir uns vom Lower Zambesi Nationalpark und fuhren zurück nach Lusaka. Die Fahrt sollte maximal einen halben Tag in Anspruch nehmen und so konnten wir uns Zeit lassen und unterwegs noch einen Petrified Forrest besichtigen.



Vor einigen Millionen Jahren wurden hier einige Bäume verschüttet und im Laufe der Zeit versteinerten die Stämme. Heute liegen diese einfach offen da und können besucht werden.



Ein Einheimischer verdient sich ein Zubrot, indem er die Touristen durch die Anlage führt. Er doziert über die Entstehung der Fossilien und die Bedeutung des Parks und gibt viele interessante Informationen.



Leider liegen die Stämme völlig ungeschützt in der Landschaft, viele Besucher kraxeln auf den Artefakten herum. Teile sind schon abgebrochen und vermutlich auch in einen oder anderen Reisegepäck verschwunden.

Als wir in der Lodge ausserhalb von Lusaka ankamen, mussten wir uns um unsere Flüge kümmern. Mein Flug von Lusaka über Addis Ababa nach Frankfurt wurde annulliert, da Deutschland seit einigen Tagen keine Passagiere aus Lusaka einreisen oder auch nur umsteigen liess. Ich konnte aber problemlos auf einen Flug von Addis Ababa nach Wien umbuchen, konnte aber erst am Dienstag fliegen, statt wie geplant schon am Montag. Brigitta und Kurt erfuhren schon früher, dass ihr Flug mit Emirates über Dubai ebenfalls nicht möglich sein würde. Sie buchten schliesslich ebenfalls einen Flug mit Ethiopian.

Am Sonntag Abend kam schliesslich noch ein Arzt vorbei, der bei Brigitta und Kurt einen Covid-PCR Test abnahm, der für die Einreise in Wien obligatorisch war. Die Schweiz hat die PCR-Testpflicht vor einigen Tagen aufgehoben, so dass ich keinen Test brauchte. Die Lodge-Managerin meinte jedoch, sie hätte noch keine Gäste gehabt, die ohne Test geflogen seien. Meine Anfrage bei der Airline ergab aber, dass ich ohne Test fliegen könnte. Ich verzichtete deshalb auf den Test.



Am Montag kamen Dulani und Mitto noch in der Lodge vorbei, wir luden sie zu einem Mittagessen ein und wollten uns noch gebührend von ihnen verabschieden.

Während er ganzen Reise lachten wir viel, beide erzählten immer wieder lustige Geschichten und Anekdoten, von denen ich einige hier wiedergebe. Alle handeln von Chinesen und der Qualität der Produkte aus jenem Land.

- Chinese Rice: It is stretched with Plastic to save money, when you drop it in Water, the Plastic swims on top.
- Chinese Shoes: Terrible quality, they are made for dead people, because they don't walk.
- Chinese Roads: Missing quality: Not made for cars, made for bicycles and pedestrians.
- Chinese Baby: Chinese Railway worker gets local girl pregnant, baby born, after 3 days dead, people say: chinese quality.

Tatsächlich waren einige Strassen von unterschiedlicher Qualität, oft nur ein Sandbett und dann eine 1-2 cm dicke Schicht Teer. An vielen Stellen sind die Strassen eher Schlaglöcher mit etwas Teer darum, als Teerstrassen mit Schlaglöchern. Auch einige Brücken sollten von Chinesen instand gestellt werden, diese Aufgabe wurde aber nicht beendet, da Zambia einfach die Zahlungen eingestellt hat. Wer genau die Schuld am Debakel trägt, ist von aussen nicht festzustellen.



Mein Flieger der Ethiopian Airlines stand auf dem Flugfeld in Lusaka unter Wolken. Während dreier Wochen sahen wir kaum je Wolken, bei unserer Abreise war der Himmel dann ziemlich bewölkt.



Die erste Flugstrecke führte uns in den Süden nach Harare, der Hauptstadt von Zimbabwe, wo die Maschine aufgetankt wurde und neue Passagiere aufnahm, bevor der Flug in Richtung Addis Ababa fortgeführt wurde. Wir überflogen den Zambesi, nicht weit von unserer Lodge im Lower Zambesi NP entfernt.



Bereits kurz nach dem Start in Harare ging die Sonne im Westen unter, damit endet auch meine Berichterstattung über die Reise in Zambia.